

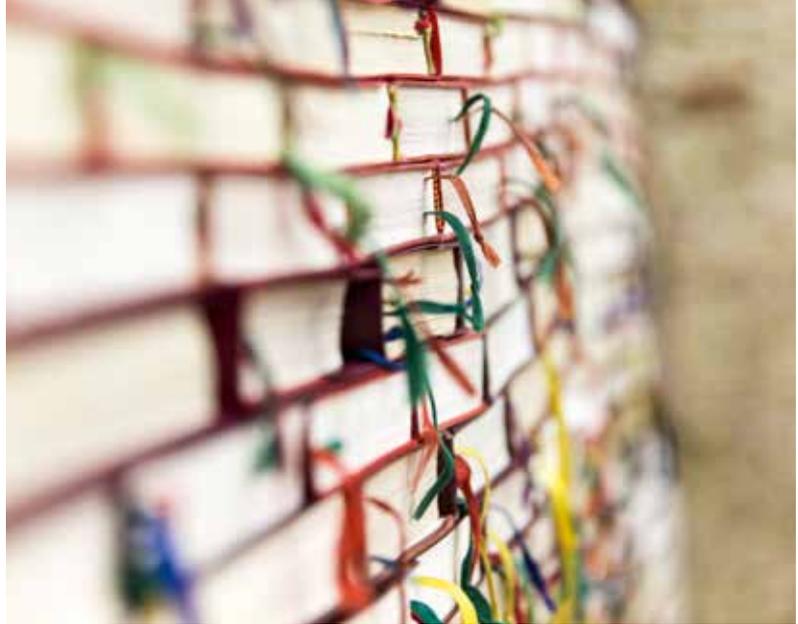


ERZBISTUM
BERLIN



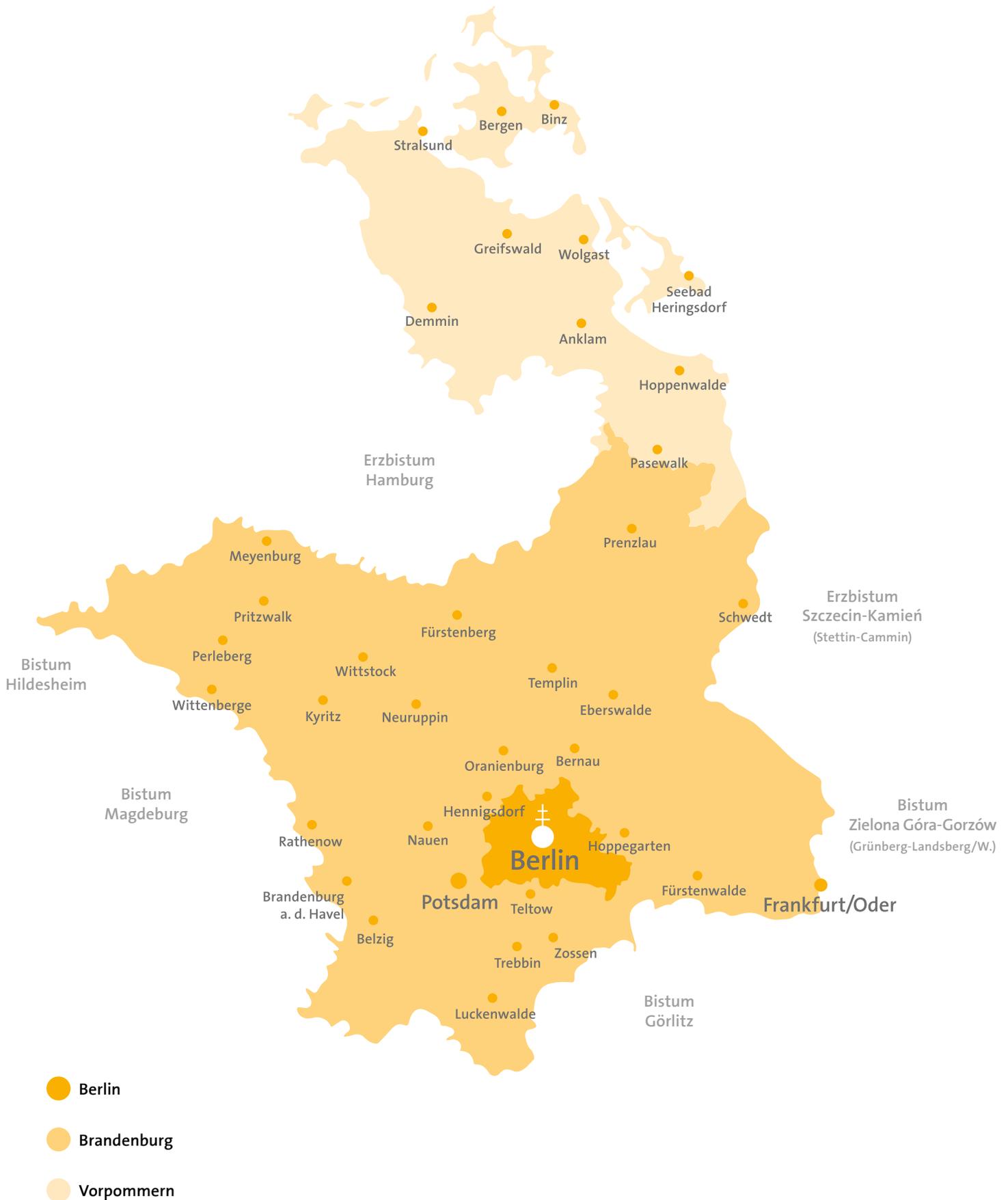
Lebendige Kirche

Jahresbericht 2014



DAS ERZBISTUM BERLIN

Katholische Kirche in Berlin,
Brandenburg und Vorpommern





Lebendige Kirche

Das Wort „Bericht“ klingt sachlich, nüchtern, fast trocken. Trotzdem trägt der Jahresbericht 2014 des Erzbistums Berlin den Titel „Lebendige Kirche“. Und das aus gutem Grund, denn es gibt genügend Beispiele für gelebten Glauben in Berlin, Brandenburg und Vorpommern: Seelsorgerinnen stürzen sich ins Getümmel der Zingster Fußgängerzone; junge Menschen erfinden neue Gottesdienstformen; Nachbarn verwandeln ein leerstehendes Krankenhaus übers Wochenende in eine Notunterkunft. Das alles ist nur ein kleiner Ausschnitt des großen Ganzen, das unsere Kirche im Erzbistum Berlin ausmacht, das ihr Gesicht verleiht, sie einzigartig macht. Aber bei allem Engagement braucht es auch Geld, um Kirche in ihrer Lebendigkeit zu ermöglichen. Deshalb finden Sie im zweiten Teil den Geschäftsbericht des Erzbistums Berlin. Er informiert Sie über die Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2014 sowie über die Vermögenssituation zum 31. Dezember 2014.

Wenn wir in den folgenden Texten auf die weibliche Form verzichten, dann nur aus Gründen der Lesbarkeit. Unsere Leserinnen sind immer mit gemeint.



12

ALTAR IM ZENTRUM

Wettbewerb zum Umbau der St. Hedwigs-Kathedrale: Das Jury-Urteil zum Siegermodell von Sichau & Walter Architekten mit dem Künstler Leo Zogmayer.



14

SEINEN EIGENEN WEG FINDEN

Kirche und Jugendkultur passen gut zusammen. Das bewies die Jugendkirche „sam“. In einem Projekt verband sie sportliche und geistliche Übungen.



18

EINZIGARTIG IN BRANDENBURG

Die Sanierung der Pfarrkirche St. Joseph in Luckenwalde war ein Mammutwerk. Ein Besuch im renovierten Pfarrhaus zeigt: Der Aufwand hat sich gelohnt.



22

DAS WUNDER VOM ELISABETH-HAUS

In wenigen Tagen verwandelten Berliner Caritas und ehrenamtliche Helfer ein leerstehendes Krankenhaus in eine Notunterkunft für Flüchtlinge.



26

30

34

38

URLAUB FÜR DIE SEELE

Seelsorge in der Hochsaison: In den Sommerferien präsentierte sich das Erzbistum Berlin auf Rügen mit einem Pilotprojekt in der Tourismuspastoral.

ALTENPFLEGE DER NEUEN ART

2014 startete die neukonzipierte Altenpflegeausbildung am Katholischen Schulzentrum Edith Stein in Kooperation mit der Caritas Altenhilfe.

KIRCHE HILFT ZU ÜBERLEBEN

MISEREOR eröffnete die Fastenaktion 2014 in Kreuzberg. Ein besonderer Segen: die neue Partnerschaft der Bistümer Berlin und Kotido in Uganda.

WO GLAUBEN RAUM GEWINNT

Ein starker Auftakt für den Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“: Beim „Project Pitch“ schufen junge Katholiken neue Formen von Kirche.



Der Prozess
„Wo Glauben Raum
gewinnt“ bleibt ein
Abenteuer für uns alle.
Wir müssen uns
daran gewöhnen,
Altvertrautes neu
zu denken.

Es hat etwas für sich, einmal mitten im Kalenderjahr auf ein vergangenes Jahr zurückzublicken – außerhalb der üblichen Jahresendzeitstimmung. Wenn das Stadtleben am lebendigsten ist, fällt es leicht, sich die Vielfalt des kirchlichen Lebens im Erzbistum Berlin vor Augen zu führen und dankbar darauf zu schauen, wie viele unterschiedliche Menschen unsere Kirche bunt und abwechslungsreich gestalten – und welche gegensätzliche Landschaften unser Erzbistum prägen. Auf der einen Seite die pulsierende Hauptstadt mit einer hohen Katholikenzahl (Tendenz steigend!), auf der anderen Seite die weiten Ebenen Brandenburgs und Vorpommerns, die Urlaubsregionen an der Ostsee.

Diese Verschiedenheiten sind nicht nur schön, sie fordern auch Beweglichkeit, Ideenreichtum und Flexibilität. Im Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“ nehmen Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens sich gegenseitig in den Blick und oft ganz neu wahr. Immer wieder überrascht dabei die erstaunliche Vielfalt unseres Erzbistums, in der große Chancen liegen. Vielerorts machen sich Pfarreien mit unterschiedlichen Prägungen und Schwerpunkten gemeinsam auf den Weg, um mit gebündelten Kräften die Menschen in ihrem Kiez, in ihrer Region mit Christus in Berührung zu bringen.

Die katholische Jugend des Erzbistums hat den Aufbruch gewagt, mit innovativen Projekten Grenzen zu sprengen: Junge Christen haben ihre gewohnten Jugendkeller verlassen, um mit andersgläubigen oder nichtgläubigen Menschen in Berührung zu kommen, beim S-Bahn-Gottesdienst in der Ringbahn, bei Krippenspielen auf öffentlichen Plätzen oder durch Verkündigung im Radio.

Auch die Tourismuspastoral hat 2014 an der Ostsee neue Wege eingeschlagen, mit offener Kirche und Gesprächsangeboten in der Urlaubszeit. Ein Experiment, das gut angenommen und im Folgejahr erweitert wurde.

Die Caritas hat sich zunehmend um die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge gekümmert und dabei die Menschen in Not von nebenan nicht aus dem Blick verloren. Hut ab vor so viel Engagement – oft auch außerhalb der normalen Arbeitszeiten! Von den unzähligen Ehrenamtlichen nicht zu reden, ohne deren Hilfe die Versorgung der vielen Flüchtlinge gar nicht möglich gewesen wäre. Ende 2014 wurde immer deutlicher, dass Bürgerkrieg, Terror, Armut und Perspektivlosigkeit in vielen Ländern auch unsere Gesellschaft und unsere Kirche vor große Herausforderungen stellt. Auf einmal stehen die Betroffenen vor unserer Tür!



Prälat Tobias Przytarski wurde 1959 in Berlin geboren, studierte Theologie und Kirchenrecht in Paderborn und Rom. Er war zunächst Gemeindepfarrer, dann Official des Bistums sowie Leiter des Katholischen Büros Berlin-Brandenburg. 2012 wurde er zum Generalvikar des Erzbistums ernannt. Während der Sedisvakanz von 2014/2015 war Przytarski Diözesanadministrator des Erzbistums Berlin. Seit 19. September 2015 ist er wieder Generalvikar.

„Not sehen und handeln“ gilt nicht nur in Berlin, Brandenburg und Vorpommern. Als Weltkirche sind wir gefordert, auch dort zu helfen, wo die Lebensbedingungen so viel schlechter sind als hier. Die deutschlandweite Eröffnung der MISEREOR-Fastenaktion in St. Marien Liebfrauen hat mir das noch einmal besonders ins Bewusstsein gerufen.

Sanierungen von Kirchen, die Einführung eines neuen Schulzweiges, Priesterjubiläen, Beerdigungen – all diese Ereignisse prägen ein Jahr, verleihen ihm Einzigartigkeit, bleiben in Erinnerung. In guter und dankbarer Erinnerung behalten wir auch Kardinal Woelki, der 2014 nach nur drei Jahren nach Köln gerufen wurde. Die einjährige Pause der sogenannten „Sedisvakanz“ wurde von vielen zur Reflexion benutzt, nicht zum Stillstand. Der Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“ ist weitergegangen – dafür bin ich dankbar! Und unser neuer Erzbischof Dr. Heiner Koch hat ihn mit großem Schwung aufgenommen. Von ihm ist freilich in diesem Heft noch nicht die Rede. Er hat ja erst im Jahr 2015 sein Hirtenamt angetreten.

Ich kann nicht voraussagen, ob sich die Erwartungen, die wir in den Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“ legen, erfüllen werden. Es bleibt ein Abenteuer, auf das sich die Gläubigen im Erzbistum Berlin einlassen.

Ein Abenteuer, weil es um einen Mentalitätswandel geht: bei uns allen! Wir müssen uns daran gewöhnen, andere Wege zu gehen und Altvertrautes neu zu denken. Hoffentlich lässt es unsere Kirche neu lebendig werden. Ich bin zuversichtlich. Denn Gott begegnet uns viel häufiger und ist uns oft viel näher, als wir ahnen!

Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie sich voll Tatkraft mit auf diese neuen Wege wagen. Bitte arbeiten Sie auch zukünftig mit an einer lebendigen Kirche im Erzbistum Berlin.

Vergelt's Gott!

Prälat Tobias Przytarski
Generalvikar

DAS ERZBISTUM AUF EINEN BLICK

Das Erzbistum Berlin ist die Erzdiözese im Nordosten Deutschlands. Bischofssitz ist die St. Hedwigs-Kathedrale in Berlin-Mitte. Zum Erzbistum Berlin gehören die Regionen Berlin, der zentrale und nördliche Teil von Brandenburg sowie Vorpommern.



14.209

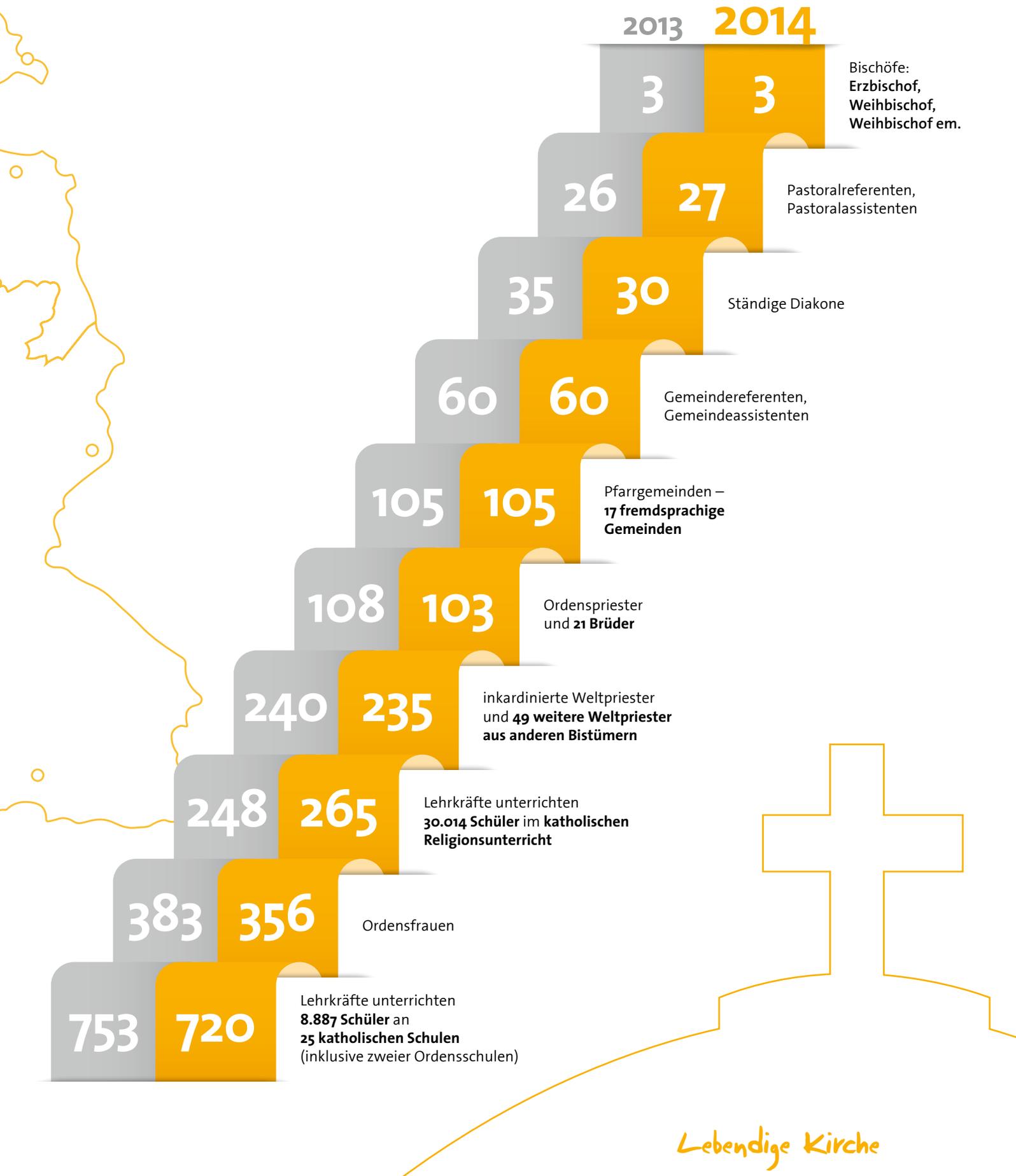
Katholiken leben in **Vorpommern**

331.419

Katholiken leben in **Berlin**

63.325

Katholiken leben in **Brandenburg**



Lebendige Kirche



ALTAR IM ZENTRUM, GEMEINDE DRUMHERUM

Der Architektur-Wettbewerb für die St. Hedwigs-Kathedrale ist entschieden. Im Juni 2014 vergab die Jury den ersten Preis an Sichau & Walter Architekten mit dem Künstler Leo Zogmayer.



Leo Zogmayer, Klaus Wowereit, Kardinal Woelki und Architekt Peter Sichau

ST. HEDWIGS-KATHEDRALE: MASSNAHMEN IN 2014

- Durchführung des Architektenwettbewerbs, inkl. Preisgelder und Modelle
- Umsetzung und Abstimmung weiterer Auflagen der Jury im Gespräch zwischen Auslober, Kritikern, weiteren Beteiligten und den Architekten, u.a. in zwei großen Gesprächsrunden mit Peter Sichau
- Präzisierung der Zielstellung durch den Auslober
- Erstellen der Entwurfsplanung mit Kostenberechnung durch Sichau & Walter Architekten
- Durchführung von Baugrunduntersuchungen

In der Begründung der Jury heißt es: „Durch die vorgeschlagene zentrale Ordnung des Kuppelraums wird zum einen die Uridee von Knobelsdorff aufgegriffen und zum anderen die schwippertsche Ausformung des aufgehenden Raumes mit dem Säulenkranz gestärkt. Beide Ebenen der Kirche ordnen sich der Idee der Zentralität unter, ohne dass das System aufdringlich wirkt. (...) Der Raum wird eindeutig als Kirche erkannt, der Altar im Zentrum, drumherum die sich versammelnde Gemeinde: ein sehr archaischer aber überzeugender Gedanke.“ Mit der Entscheidung sieht Jury-Vorsitzender Kaspar Kraemer das grundsätzliche Ziel des Wettbewerbs erreicht, „die denkmalgeschützte St. Hedwigs-Kathedrale als architektonischen Glanzpunkt am Forum Fridericianum zu erhalten und veränderten gottesdienstlichen Anforderungen entsprechend aufzuwerten, damit der Sakralbau sowohl als Ausdruck der

Schönheit der göttlichen Schöpfung, als auch als offener, strahlender und eindrucksvoller Raum lebendigen Glaubens im Herzen der deutschen Hauptstadt wahrgenommen und aufgesucht wird“.

Der Preisträger-Entwurf sieht eine Schließung der Öffnung zur Unterkirche vor: „Sämtliche Arbeiten, die das schwippertsche Grundkonzept ganz oder teilweise beibehielten, wurden vom Preis-

„Der prämierte Vorschlag sollte eine neue, eigenständige Umgestaltung der vorhandenen Raumpfassung der Kathedrale darstellen.“

gericht mehrheitlich nicht als Vorschläge empfunden, die dem Konzept und der Gestaltungskraft von Schwipperts Raumkunst gerecht

werden können. (...) Der von der Jury mehrheitlich befürwortete Entwurf sieht daher auch vor, diese Öffnung zu schließen und der Kirche eine immer wieder vermisste ‚Normalzentralität‘ zu geben, und sie damit zu einem Gotteshaus werden zu lassen, das sich mit dem liturgisch geforderten Gestaltungsanspruch unserer Zeit würdig in die Vergangenheit einreicht und die Tradition des Sakralbaus fortschreibt.“

Die Denkmalpflege war am Auswahlverfahren beteiligt, sie hat sich „in allen Phasen des Verfahrens dafür eingesetzt, die Authentizität und Integrität der außergewöhnlichen Raumschöpfung zu bewahren und insbesondere den Doppelkirchen-Charakter durch die Verklammerung der Memorialebene mit dem Kirchenraum zu respektieren. Die Denkmalpflege bedauert, dass keine der eingereichten Arbeiten eine denkmalgerechte Lösung darstellt, die das konservatorische Anliegen in angemessener Form erfüllt.“

SEINEN EIGENEN WEG FINDEN



In der Berliner Jugendkirche „sam“ erkunden junge Menschen, wie sie ihren Glauben heute leben wollen. Im Sommer 2014 entdeckten sie erstaunliche Parallelen zwischen sportlichen und geistlichen Exerzitien.



PARKOUR-EXERZITIEN: MIT MEINEM GOTT ÜBER MAUERN SPRINGEN

Kirche und Jugendkultur passen gut zusammen. Das zeigen Projekte der Jugendkirche „sam“. In einem kombinierte Sebastian Zedulka seinen Lieblingssport mit einer alten Glaubensübung.



Sebastian Zedulka (22), ist in Zehlendorf aufgewachsen und läuft gerne Parkour



Ein erfahrener Parkour-Läufer auf dem Trainingsgelände „Zick-Zack-Zwingli“ in Moabit



Kirchenlieder, neu vertont: eine Band des sam-Projekts „Cover My Gotteslob“

Die Ziegelmauer reicht ihm bis zur Hüfte. Aus drei Metern Entfernung nimmt der junge Mann Maß, läuft los und springt auf die Mauer. Mit seinen Armen rudert er sich ins Gleichgewicht – und steht sicher auf ihrer Krone. Willkommen beim Parkour-Training auf dem „Zick-Zack-Zwingli“! Der Spielplatz in Berlin-Moabit mit seinen Mauern, Pfosten und Querstangen ist ideal für „Traceure“, wie Parkour-Läufer genannt werden. Hier üben sie die Sprünge, Klimmzüge und Rollen, mit denen sie sich schnell durch die Stadt bewegen und dabei Hindernisse überwinden. „Bei Parkour denken viele sofort an spektakuläre Saltos auf Youtube“, sagt Sebastian Zedulka. „Dabei geht es nicht darum, andere zu beeindrucken. Jeder soll seinen eigenen Weg durch die Stadt finden.“

Im Sommer 2014 hat der 21-jährige Berliner versucht, Lieblingssport und Glauben zu verbinden. Sebastian leistete damals gerade sein Freiwilliges Soziales Jahr in der Berliner Jugendkirche „sam“. Gemeinsam

mit rund 20 Jugendlichen entwickelte er „Parkour-Exerziten“, eines von drei Projekten im Jahr 2014, die kirchliche Tradition und Jugendkultur verbinden sollten.

Fünf Wochen lang trafen sich die Jugendlichen jeden Dienstag in Parks und auf Plätzen. Angeleitet

„Auf ein zeitlich begrenztes Projekt lassen sich Jugendliche heute eher ein – aber dann sind sie mit voller Energie dabei.“

von erfahrenen Traceuren machten sie erste vorsichtige Sprünge. Nach den Übungen für den Körper kamen die für den Geist. Verschwitzt saßen die Jugendlichen in Liegestühlen zusammen und sprachen über das Erlebte. Es gab Trainingstipps und eine „Challenge“ für die kommende Woche. Zum Beispiel: „Zieh‘ beim Training mal die Schuhe aus und

versuche den öffentlichen Raum barfuß wahrzunehmen.“

Schnell fanden sie Gemeinsamkeiten zwischen Trendsport und Kirchentradition. So hat sich in der Parkour-Bewegung ein Wertekanon herausgebildet. Zu den wichtigsten Idealen zählt die Konkurrenzfreiheit. „Es geht nicht darum, höher oder weiter zu springen als andere“, erklärt Sebastian. „Es geht darum, deine eigenen Grenzen auszutesten. Das ist etwas sehr Persönliches.“ Er sieht eine Parallele zum Glauben: „Man sollte nicht versuchen besser zu glauben als andere.“

Für jede Trainingseinheit hatten die Beteiligten passende Texte zusammengestellt. „Das war super intensiv“, erinnert sich Sebastian. „Wir saßen mehrmals in der Woche zusammen, um Trainingstipps, Gebete und passende Bibelstellen rauszusuchen.“ Für Andreas Matschoß (39) vom Team der Jugendkirche, war dieser Austausch das Entscheidende: „Diese Zeit ist am gewinnbringendsten“, betont der Referent beim BDKJ Berlin. „Nicht das Ergeb-

nis zählt, sondern der Weg dorthin macht Jugendkirche aus.“

Die BDKJ-Verantwortlichen setzen auf Impulse, die von den Jugendlichen kommen: Sebastian brachte sein Hobby Parkour ins Spiel. Und so war es auch bei den zwei anderen Projekten 2014: Bei „Cover My Gotteslob“ vertonten Jugendliche die Texte bekannter Kirchenlieder mit ihren Lieblingsmelodien von heute. Bei „(S)Pray“ fahndeten sie an Hauswänden nach Streetart-Botschaften, die Gebeten ähneln. Dann schufen sie eigene Kunstwerke. Ihre Erkenntnisse präsentierten die Beteiligten jeweils in einem Gottesdienst in St. Michael in Berlin-Kreuzberg.

Die Idee dahinter: Jugendliche sollten selbstbestimmt erkunden, wie sie ihren Glauben gestalten und an andere weitergeben können. Jedes Projekt war auf wenige Wochen begrenzt. „Jugendliche von heute müssen schulisch viel leisten und möchten außerschulisch viel erle-

ben“, begründet Andreas Matschoß die Befristung. „Auf ein zeitlich begrenztes Projekt lassen sie sich eher ein – aber dann sind sie mit voller Energie dabei.“

Für viele waren die sam-Projekte die erste intensive Begegnung mit Kirche überhaupt. Aber auch Sebastian, der von klein auf in seiner Zehlendorfer Gemeinde aktiv war, konnte etwas mitnehmen. Der Student beschließt seine Tage seit dem Sommer 2014 ab und zu mit dem Tagesrückblick der Jesuiten. Seit

den Parkour-Exerzitien weiß er, wie wichtig Beharrlichkeit sein kann – im Sport genauso wie in der Religion. „Menschen können durch Glauben Stärke gewinnen“, sagt Sebastian. „Aber ich darf nicht erwarten, dass gleich beim ersten Gebet eine magische Hand Gottes herunterkommt. Ich muss dranbleiben, damit es einen Effekt hat.“



BITTE NICHT ZURÜCKBLEIBEN! GOTTESDIENST IN DER S-BAHN

Das Warnlicht leuchtet rot, die Zugtüren gleiten zu, die Andacht beginnt. Seit 2015 kann man auch in der S-Bahn Gottesdienst feiern. Statt des Priesters spricht der MP3-Player. Im Rahmen des „Project Pitch“ haben Jugendliche auf der Suche nach kreativen Glaubensprojekten die „Kreuzfahrt 2015“ entwickelt: Musik, Gebete und Denkanstöße kommen aus den Kopfhörern, die sie sowieso ständig im Ohr haben.

Im Digital-Gottesdienst erzählen Menschen aus der S-Bahn: Kontrolleurin, Tourist, Obdachloser, Straßenmusiker. Zwischendurch singt Peter Fox „Guten Morgen, Berlin“. Die Hörer werden eingeladen, aus dem Fenster zu schauen und die vorbeifliegende Stadt zu betrachten. „Wen oder was siehst du?“, fragt die Stimme im Ohr. Bei der ersten Kreuzfahrt am 15. Juli 2015 waren rund 120 Jugendliche aus Berlin dabei. Zur zweiten am 22. Oktober kamen mehr als 200. Alle nahmen die Ringbahn. Die Linie fährt in 59 Minuten einmal um die ganze Stadt. „Das ist genau eine Gottesdienstlänge“, sagt Andreas Matschoß vom BDJK Berlin. Das Format ist auf die Strecke abgestimmt. „Man erlebt einen Gottesdienst, angepasst an die Situationen, die man in der Ringbahn erfährt.“



Die Anschaffung der Player hat sich gelohnt, der Gottesdienst für unterwegs ist gefragt. Interessenten können ihn bei der Jugendkirche abholen. „Die Player wurden schon 650 Mal ausgeliehen“, berichtet Andreas Matschoß – und merkt lachend an, dass der Gottesdienst für die S-Bahn entwickelt worden ist. „Einer hat ihn im ICE ausprobiert. Das hat nicht gepasst.“

www.jugendkirche-berlin.de



EINZIGARTIG IN BRANDENBURG



Hundert Jahre nach der Einweihung wird St. Joseph in Luckenwalde aufwendig saniert. Das neogotische Kirchenensemble ist ungewöhnlich. Im protestantischen Brandenburg sind katholische Kirchen sonst viel unauffälliger.

SORGFÄLTIG SANIEREN FÜR DIE NÄCHSTEN HUNDERT JAHRE

Die Sanierung von St. Joseph in Luckenwalde ist eine Mammutaufgabe. Das 2014 renovierte Pfarrhaus zeigt: Der Aufwand lohnt sich. Baustellenbesuch bei einer besonderen Kirche.



Kurz vor dem Ersten Weltkrieg im neogotischen Stil erbaut: St. Joseph in Luckenwalde



Nach der erfolgreichen Sanierung sammeln Pater Anselm und die Pfarrgemeinde St. Joseph für die Innenrenovierung ihrer Kirche

Im Innenhof von St. Joseph in Luckenwalde wird hart gearbeitet. Das ist nicht zu übersehen. Der Rasen ums Kirchenschiff ist rot bedudert mit Ziegelsplintern. Auf den Sims der Kirchenmauer liegt eine dicke Schicht grau-gelber Mörtelreste. Durchs Baugerüst erkennt man die rot-schwarz-braun verwitterte Klinkerfassade. An vielen Stellen klaffen Lücken. Die Handwerker haben einzelne Steine herausgeschlagen, um neu gebrannte einzusetzen. Ein Mann mit gelbem Helm rührt mit einem Stabmixer Mörtel in einer Plastiktonne an.

Josef Sprachta, in der Bauabteilung des Erzbischöflichen Ordinariats zuständig für die Kirchensanierung in Luckenwalde, begutachtet die Fortschritte. Er fährt regelmäßig in das brandenburgische Städtchen, um sich mit Karl-Heinz Prib abzustimmen. Der Bauingenieur ist vor Ort verantwortlich für die Grunderneuerung. Bauherrin ist die Pfarrgemeinde St. Joseph.

„Vieles muss vor Ort entschieden werden“, erklärt Josef Sprachta seine Aufgabe. Soll ein außergewöhnlicher Formstein am Kirchenfenster durch eine teure Kopie ersetzt werden? Oder kann er mit Kunstharz

verpresst und wieder eingesetzt werden? „Einerseits achten wir auf die Kosten“, beschreibt Sprachta den Spagat zwischen Sparsamkeit und Solidität. „Gleichzeitig wollen wir so langlebig bauen, dass nur alle 100 Jahre eine Sanierung nötig wird.“

„Wir achten auf die Kosten. Gleichzeitig wollen wir so langlebig bauen, dass nur alle 100 Jahre eine Sanierung nötig wird.“

Die Sorgfalt lohnt sich. Das kann man am Pfarrhaus nebenan erkennen. 2014 wurde es saniert. Nachdem die Mauer ausgebessert worden war, haben Bauarbeiter sie mit feinem Quarzsand abgestrahlt. „Die Klinker leuchten wie neu, obwohl das Originalmaterial von 1914 ist“, schwärmt Josef Sprachta.

Die Anlage im neogotischen Stil entstand ab 1908 nach Plänen von Max Hasak, dem Bauleiter des Pergamonmuseums. Sie besteht aus Kirche, Pfarrhaus und dem ehemaligen Pfarrzentrum, in dem heute ein Dentallabor sitzt. Kirche und Pfarrhaus gehören der Gemeinde. „Dieses Ensemble ist einzigartig“, betont Josef Sprachta. „Im protestantischen Brandenburg sehen katholische Kirchen oft unauffälliger aus.“

Entsprechend anspruchsvoll war die Sanierung von St. Joseph. Pfarrer Pater Anselm lebt seit seinem Amts-

antritt 2010 auf einer Baustelle: Damals wurde das Hauptportal mit den zwei Türmen saniert, 2014 dann das Pfarrhaus und der angrenzende Gemeindebau aus den 50er-Jahren. Ein gutes Drittel der Gesamtkosten von 544.274 Euro trug das Erzbistum Berlin. Je ein Sechstel übernahmen die Pfarrgemeinde und das Land Brandenburg. Weitere Mittel kamen von der Stadt Luckenwalde, dem Bonifatiuswerk und der VR-Bank Fläming in Luckenwalde.

„Die Bauarbeiten waren manchmal am Rande des Erträglichen“, gesteht Pater Anselm. Ein knappes Jahr lang lebte er im Dunklen, weil das Pfarrhaus in ein Plane gehüllt war. „Als die Fugen ausgefräst wurden, habe ich mich manchmal zum Telefonieren auf die Toilette im Gemeindehaus zurückgezogen“, erzählt der gebürtige Brandenburger und lacht. „Dort war es am ruhigsten.“ Gerade in anstrengenden Momenten war Pater Anselm dankbar für die kompetente Baubegleitung durch Josef Sprachta und Karl-Heinz Prib. „Auch die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand lief hervorragend.“

Bald ist es geschafft. Bis Herbst 2016 soll die Sanierung abgeschlossen sein. Pater Anselm ist zufrieden,

dass alles wieder in Schuss ist. „Wir gehen ja auf eine Strukturreform zu“, erklärt der Prämonstratenser mit Blick auf den Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“. „Da ist es gut, dass die Gemeinde ihrer Bausorgen ledig ist. Es heißt ja: Erst kommt das Gut, dann kommen die Güter. Die Güter haben wir aufpoliert. Jetzt können wir uns ganz auf das Gut der Kirche konzentrieren.“

Das 100-jährige Bestehen ihrer Kirche beging die Pfarrgemeinde 2014 ohne sich vom Baugerüst stören zu lassen. Am 7. September zelebrierte Kardinal Woelki ein Pontifikalamt in St. Joseph. Es war seine letzte Amtshandlung als Berliner Erzbischof, nur wenige Stunden vor seiner Verabschiedung in der St. Hedwigs-Kathedrale. „Das war ein sehr bewegendes Ereignis“, erinnert sich Pater Anselm. Aber auch zwei Jahre später sei die Gemeinde noch immer „hin und weg“ von ihrer renovierten Kirche. „Erst kürzlich hatten wir eine Sitzung vom Kirchenvorstand“, erzählt Pater Anselm. „Da standen wir einfach nur im Hof, haben an unserer Kirche hochgeguckt und uns gefreut.“

www.st-joseph-luckenwalde.de



Josef Sprachta vom Erzbischöflichen Ordinariat koordiniert die Sanierung in Luckenwalde: „Bauvorhaben dieser Größenordnung sind immer etwas Besonderes“



Die Backsteinfassaden wurden mit Quarzsand abgestrahlt: „Die Klinker leuchten wie neu, obwohl das Originalmaterial von 1914 ist“

ALTARBILD AUS BESONDEREM STOFF

Den Altarraum von St. Joseph schmückt ein ungewöhnliches Kunstwerk: 1977 entwarf Gitta Kuhl zwei Bildteppiche im Stil des sozialistischen Realismus. Der Gobelin links zeigt Christus am Kreuz, rechts steht der Baum des Lebens im Himmlischen Jerusalem, aus dessen Krone Friedenstauben in den Himmel aufsteigen.

Lesetipp: Christine Goetz/Constantin Beyer: „Das Sichtbare und das Unsichtbare. Kunst und Kirche im Erzbistum Berlin“, Kunstverlag Josef Fink, 14,80 Euro





DAS WUNDER VOM ELISABETH-HAUS



Ein Jahr bevor Deutschland aufgeregt über die „Flüchtlingskrise“ diskutiert, improvisiert die Caritas in wenigen Tagen eine Notunterkunft in Berlin. Wie in so vielen Gemeinden packen alle mit an.

WILLKOMMEN IM ELISABETH-HAUS: AUS FLÜCHTLINGEN WERDEN NACHBARN

Dank einer engagierten Nachbarschaft entsteht in Berlin-Mitte binnen Tagen eine Caritas-Notunterkunft. Auf fast jeden neuen Bewohner kommt ein ehrenamtlicher Helfer.

Im Dezember 2014 verwandelte die Berliner Caritas das Elisabeth-Haus in der Großen Hamburger Straße in Berlin-Mitte vorübergehend in eine Notunterkunft für Flüchtlinge. Die Alexianer überließen ihr das leerstehende Bettenhaus des St. Hedwig-Krankenhauses mietfrei. Die geplante Sanierung wurde um ein Jahr verschoben, damit Menschen auf der Flucht ein Dach über dem Kopf haben. „Wir hatten eine Woche Zeit, um aus dem Krankenhausflügel eine Notunterkunft zu machen“, erinnert sich Leiterin Florence Vettrains an den ereignisreichen Winter. Zu ihrer Überraschung bekamen die Caritas-Profis Hilfe aus der Nachbarschaft. „An dem Wochenende, bevor die ersten Bewohner einziehen sollten, standen plötzlich 50 bis 60 Menschen vor unserer Tür“, erinnert sich die 35-Jährige. Die Freiwilligen schleppten Tische und Schränke, schraubten Betten

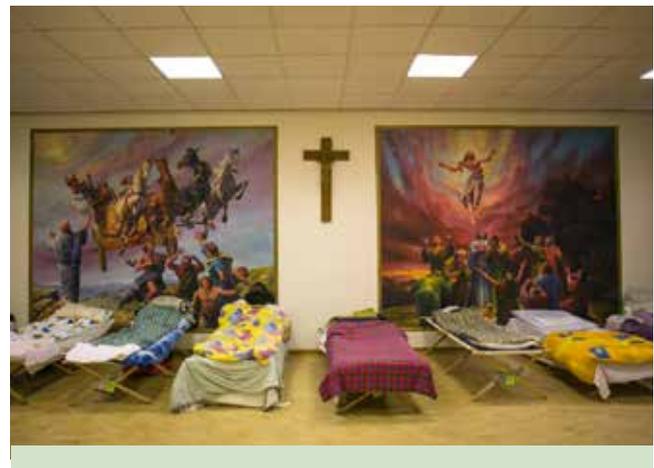
„In zwei Tagen hatten wir alle Zimmer fertig eingerichtet. Das war ein fröhliches Chaos, aber alles hat super geklappt.“

Der Ansturm der Engagierten kam nicht von ungefähr. Vorab hatten Caritas und Alexianer die Anwohner in einem Brief informiert. Und die ließen sich nicht lange bitten. In unmittelbarer Nachbarschaft des Krankenhauses liegen die katholische Herz-Jesu-Gemeinde, die evangelische Gemeinde am Weinberg und die Jüdische Oberschule Berlin. „Das ist ein Melting Pot, der super funktioniert“, sagt Vettrains. Von einem „Phänomen Elisabeth-Haus“ sprach die Caritas im Juni 2015. Mit dem Einzug der Bewohner legten die Ehrenamtlichen erst richtig los. Sie halfen bei Ämtergängen und bei der Wohnungssuche. Jeden

Tag gab es Deutschunterricht. Alle größeren Kinder konnten in nur zwei Monaten eingeschult werden. Die „Fahrradgruppe“ sammelte alte Räder, eine Schlosserei richtete sie unentgeltlich her.



Am 25. September 2015 ließ sich Erzbischof Heiner Koch (links) das Elisabeth-Haus zeigen. Hier mit Leiterin Florence Vettrains



Dieses leerstehende Altenheim wurde kurzzeitig zum Winterlager. Es ist nun renoviert und dient als Ersatz für das Elisabeth-Haus

zusammen und brachten Grünpflanzen für die Gemeinschaftsräume. „Die haben die Bude gerockt“, berichtet Vettrains. „In zwei Tagen hatten wir alle Zimmer eingerichtet. Das war ein fröhliches Chaos, hat aber super geklappt.“ Am Montag zogen die ersten Flüchtlinge ein. Eine Woche später war das Haus mit knapp 100 Personen aus Kriegs- und Krisengebieten voll belegt.

„Wir hatten einen Riesenansturm an Engagement“, berichtet Christian Großer (30), Sozialberater bei der Caritas. Schon im Januar musste er bei einem Koordinierungstreffen mit 50 Helfern Aufgabenfelder abstecken: „Niemand, der etwas beitragen möchte, sollte am Ende enttäuscht sein, weil er keinen Ansprechpartner gefunden hat.“ Großers Mail-Verteiler für Ehrenamtler umfasst 100 Einträge – auf jeden

Bewohner kommt ein Helfer. Neben praktischen Dingen lag den Kiezbewohnern die Kultur am Herzen. „Wir waren jeden Monat einmal im Museum“, erzählt Hassan aus Damaskus, der für sieben Monate im Elisabeth-Haus lebte. Sein Favorit war das Naturkundemuseum, „wegen der Dinosaurier“. Die Ausflüge hat der 22-Jährige auch als nützlich empfunden. „Du entdeckst die verschiedenen Teile Berlins, und du lernst Deutsche kennen.“ Mit einigen aus der Gruppe ist Hassan immer noch in Kontakt, obwohl er inzwischen in einer WG wohnt.

Bis zum Herbst 2015 ging das „Wunder vom Elisabeth-Haus“. Dann konnten die Bewohner in eine renovierte Caritas-Gemeinschaftsunterkunft in Berlin-Wedding umziehen. Deren Leitung übernahm Florence Vettrano. Die promovierte Juristin kam im turbulenten Dezember 2014 überraschend zu ihrem Job. Zuvor hatte sie die Flüchtlinge vom Oranienplatz (siehe Kasten) juristisch beraten. „Am Anfang hatte ich viele Ängste“, erinnert sie sich, „aber es ist



Nach dem Umzug: Leiterin Florence Vettrano besucht Bewohner der neuen Caritas-Gemeinschaftsunterkunft in Berlin-Wedding

super gut gelaufen.“ Seitdem ist die Französin überzeugt: „Wenn man will, gute Kollegen und die Unterstützung von engagierten Freiwilligen hat, kann man den Flüchtlingen helfen – und man lernt interessante Menschen kennen, die gar nicht so viel anders sind als du und ich.“

Herzlichen Dank

an die unzähligen Gemeindemitglieder, die Flüchtlingen helfen! Zu ihrer finanziellen Unterstützung hat das Erzbistum Berlin einen Flüchtlingsfonds in Höhe von 500.000 Euro eingerichtet. Nähere Infos auf: www.erzbistumberlin.de/hilfe

BERLINER FLÜCHTLINGSPOLITIK: DIE KIRCHE VERMITTELT

Im Streit um das Protestcamp am Berliner Oranienplatz vermittelte der Caritasverband des Erzbistums Berlin im Winter 2013/2014 zwischen Senat, Bezirk und Flüchtlingen. Caritas-Direktorin Prof. Dr. Ulrike Kostka über Kirche und Politik.



Moderiert den Runden Tisch: Caritasdirektorin Ulrike Kostka (Mi.) und Diakoniedirektorin Barbara Eschen (li.)

Frau Kostka, im Dezember 2013 haben Sie gemeinsam mit der Diakonie den Runden Tisch zur Flüchtlingspolitik einberufen. Warum?

Nach zwei Jahren unter freiem Himmel war die Lage der Oranienplatz-Flüchtlinge sehr schwierig. Die Caritas hat binnen vier Tagen eine Notunterkunft organisiert. Aber viele Fragen waren noch offen. Keiner der Betroffenen hatte eine Krankenversicherung. Da habe ich intuitiv gesagt: Wir müssen alle Beteiligten zusammenbringen: Senat, Bezirk, Flüchtlinge und Unterstützer.

Was wurde besprochen?

Wir haben versucht, zwischen Senat, Bezirk und den Flüchtlingen zu vermitteln und neue politische Wege zu eröffnen. Besonders wichtig war uns, dass die Oranienplatz-Flüchtlinge eine Einzelfallprüfung bekommen. Jeder Mensch hat das Recht sein Anliegen zu vertreten.

Was war neu für Sie?

Wir waren stärker als politischer Akteur eingebunden. Als Kirche und Caritas leisten wir in erster Linie praktische Arbeit, aber wir wollen auch die politischen Strukturen der Flüchtlingshilfe verbessern. Mit den Erfahrungen aus 2014 ist es uns 2015 gelungen, eine feste Flüchtlingsberatungsstelle einzurichten. Die ist wichtig, denn sie erhöht die Chancen der Flüchtlinge bleiben zu dürfen.

URLAUB FÜR DIE SEELE



Mehr als eine Million Menschen machen jedes Jahr Urlaub auf Rügen. Sollte sich Kirche da nicht offen und einladend präsentieren? Das Erzbistum Berlin wagt ein Experiment und weckt großes Interesse.



TEELICHTER, LAGERFEUER UND EINE ZÜNDENDE BOTSCHAFT

Deutschlands Ferieninsel Nummer eins als Experimentierfeld: Mit dem Pilotprojekt Tourismus-pastoral auf Rügen erkunden Klaudia Höfig und Carla Böhnstedt neue Wege der Seelsorge.



Gemeindemitglieder und Feriengäste hörten im Kirchhof von Stella Maris in Binz „Zündende Geschichten am Lagerfeuer“

„Mami, sind da Geister?“, flüstert der Junge, als er die Leuchtspur entdeckt. Er spaziert mit seinen Eltern an diesem warmen Augustabend durch Binz, da flackern plötzlich Teelichter auf dem Bürgersteig. Die Familie folgt ihnen bis nach Stella Maris, der katholischen Kirche in Binz. Im Kirchhof sitzen Menschen um ein Lagerfeuer. Eine Frau liest gerade vor. Erstaunt gesellt sich die Familie zu der Runde, lauscht der Geschichte und dem Knistern des Feuers.

Das Lagerfeuer war ein Experiment. Die Idee hatte Klaudia Höfig, die Leiterin des Internationalen Pastoralen Zentrums (IPZ) im Erzbistum Berlin. Von einem Kollegen hatte sie erfahren, dass die katholischen Kirchen auf Deutschlands beliebtester Urlaubsinsel meist geschlossen sind. Die 1.500 Gemeindemitglieder können ihre Gotteshäuser nicht ständig offenhalten. Höfig geriet ins Nachdenken: „Über eine Million Gäste kommen jedes Jahr nach Rügen – und unsere Kirchen sind zu! Das wollten wir ändern.“

Im August 2014 fuhr sie nach Binz, begleitet von ihrer Kollegin Carla Böhnstedt, im Erzbistum zuständig für die Suchendenpastoral. Knapp drei Wochen experimentierten die beiden Frauen, mit welchen Angeboten im Rahmen einer offenen Kirche sie die Urlauber ansprechen könnten. „Das war wie ein wissenschaftlicher Versuch“, sagt Höfig. „Wir haben Verschiedenes ausprobiert und beobachtet: Was klappt? Und was geht nicht?“

Und siehe da: Es ging einiges. 350 Menschen zählte Carla Böhnstedt bei den Veranstaltungen in Stella Maris. „Die Geschichten am Lagerfeuer waren der Renner. Dieses Potenzial müssen wir nutzen“, sagt die 43-Jährige. „Die Tourismuspastoral ist nicht nur ein Angebot für die Touristen, sondern auch ein wichtiges Lernfeld für uns. Wir kuscheln uns oft in unseren

„Über eine Million Gäste kommen jedes Jahr nach Rügen und unsere Kirchen sind zu! Das wollten wir ändern.“

katholischen Kokon. Dabei müssen wir rausgehen und herausfinden: Wo und in welcher Sprache erreichen wir die Leute?“

2015 wuchs das Experiment. Acht Wochen auf Rügen und diesmal auch in Zingst. Dabei wurden die beiden von weiteren Kollegen aus dem ganzen Erzbistum unterstützt. Die Kirchen waren offen, und fast alles war erlaubt: Singen bei Sonnenaufgang am Strand, Yoga in der Kirche, Vorlesen bei Kerzenschein. Allein in Zingst nutzten 1.800 Menschen die Angebote. Angesichts der guten Resonanz hat das Erzbistum Berlin



„Kirche in Aktion“: In der Fußgängerzone von Zingst durften Passanten auf einer Tafel ihre Wünsche und Träume festhalten

im Februar 2016 eine feste Stelle für Tourismuspastoral geschaffen. Die Theologin Regina Walter betreut von Stralsund aus die Urlaubsorte an der Ostsee (siehe Interview).

„Es war oft erstaunlich, wie leicht wir mit Leuten ins Gespräch gekommen sind“, sagt Carla Böhnstedt. „Die Kirche hat eine tolle Botschaft“, betont Böhnstedt. „Wir müssen nur gucken, wie wir sie in die Alltagssprache der Menschen übersetzen.“ Urlaubsorte sind dafür ein gutes Experimentierfeld: Die Leute sind offen. Als Einladung genügen manchmal ein paar Teelichter.



oben:
Carla Böhnstedt, Projektreferentin für Suchendenpastoral: „Die Wäscheleine mit Badelatschen ist unser Eyecatcher“

unten:
„Wir haben Verschiedenes ausprobiert“, sagt Klaudia Höfig (2.v.li.). Eine Erkenntnis: Morgens um neun sind nur wenige Urlauber wach



SEELSORGE FÜR TOURISTEN – UND FÜR IHRE GASTGEBER

Regina Walter (54) ist seit Februar 2016 Tourismus-seelsorgerin auf Rügen und dem Darß. Ein Gespräch über ihre besondere Aufgabe.

Frau Walter, brauchen Touristen eine Extra-Seelsorgerin?

Moment, da ist ein feiner Unterschied: Ich mache nicht nur Touristenseelsorge, sondern Tourismusseelsorge. Meine spirituellen Angebote sind auch für die vielen Menschen, die im Tourismus arbeiten.

Haben Urlauber denn Sorgen?

Ja, die Erfahrung zeigt: Gerade wenn im Urlaub die Alltagsroutine abfällt, kommen häufig Fragen auf, die im Alltag weggedrückt werden: Was fehlt mir? Welche Wünsche habe ich? Da sollte Kirche am Start sein.

Was sagt Ihre Stralsunder Ortsgemeinde dazu, dass sie sich so oft um Fremde kümmern?

Ich bin zwar auch für die Touristen da – aber nicht auf sie beschränkt. Und ich habe noch ein Ass im Ärmel: Mein Mann ist hier Diakon. Die Gemeinde erlebt uns als seelsorgendes Paar.



Regina Walter leitet von Stralsund aus die Tourismuspastoral. Die Theologin stammt aus dem Ruhrgebiet

Wo machen Sie Urlaub?

Wir sind jedes Jahr auf Usedom, der kleinen Schwester von Rügen. Am liebsten sitze ich im Strandkorb und lese dicke Bücher. Und den Korb stelle ich immer so, dass ich aufs Meer gucken kann – auch wenn dann der Wind reinpfeift.

Regina Walter

Pfarrgemeinde Heilige Dreifaltigkeit

Frankenstr. 39, 18439 Stralsund

Tel.: (0171) 84 96 315

E-Mail: regina.walter@erzbistumberlin.de



ALTENPFLEGE DER NEUEN ART



Seit 2014 lernen Altenpflege-Azubis am Katholischen Schulzentrum Edith Stein in Berlin nach höchsten Qualitätsstandards. Die Neukonzeption war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur bundeseinheitlichen Pflegeausbildung.

DAS PFLEGENDE KLASSENZIMMER

2014 startete die neukonzipierte Altenpflegeausbildung am Katholischen Schulzentrum Edith Stein in enger Kooperation mit der Caritas Altenhilfe. Ein Besuch im Klassenzimmer.

Die Unterrichtsstunde hat gerade begonnen, da legt sich Schülerin Eva Henze (30) wieder ins Bett: Es hat vier Räder, eine Fernbedienung und steht im Demonstrationsraum des Katholischen Schulzentrums

„Pflege ist ein Berührungsberuf. Man muss es aushalten, andere Menschen anzufassen.“

Edith Stein in Berlin. 20 Schüler haben sich versammelt, um zu lernen, wie man ältere Menschen pflegt. Eva zieht ihre Schuhe aus, steigt ins Bett und spielt eine ältere Dame, die sich kaum bewegen kann. Sie ist nach unten gerutscht und soll wieder bequem gelagert werden.

Evas Mitschüler Jana Wernitz (38) und Matthias Bauerkamp (32) stehen links und rechts vom Bett, beugen sich nach vorne und schie-

ben ihre Arme unter Evas Rücken. „Die Hände möglichst flach machen“, rät Klassenlehrerin Maria Pohl (46). Sie beobachtet die Szene. „Handflächen nach oben, eine Hand unter den Schultergürtel der Patientin.“ Jana ist etwas größer als Matthias. Sie geht in die Grätsche, damit ihre Oberkörper genau auf gleicher Höhe sind. Das schont den Rücken. Sanft legt Maria Pohl ihre Hand auf Janas Rücken. „Ich muss spüren, ob da eine Muskelspannung stattfindet“, erklärt die Leiterin des Schulzweigs Altenpflege. „Es geht darum, möglichst kraftschonend zu arbeiten.“ Jana und Matthias tauschen einen Blick und zählen: „Eins, zwei, ... drei“ – mit einem Rutsch liegt Eva wieder auf dem Kopfkissen.

Die Schüler rund ums Bett sind Auszubildende in Seniorenheimen und Pflegediensten. Sie lernen täglich auf der Arbeit. Doch auch in ihrer Berufsfachschule spielen praktische Übungen eine wichtige Rolle. „Es ist gut, wenn man am eigenen Körper spürt, wie es sich

anfühlt, von anderen gepflegt zu werden“, erklärt Maria Pohl. Sogar das Waschen können die Schüler an einem Mitschüler üben. „Im Badeanzug und im geschützten Rahmen“, betont Maria Pohl. „Aber das Selbsterleben ist wichtig. Pflege ist ein Berührungsberuf: Man muss es aushalten, andere Menschen anzufassen und von ihnen angefasst zu werden.“ Für medizinische Übungen wie den Umgang mit Spritzen stehen Pflegepuppen zur Verfügung.

Im Oktober 2014 haben Eva, Jana und Matthias ihre Ausbildung an der Berufsfachschule für Altenpflege im Schulzentrum Edith Stein begonnen. Im Jahr zuvor war deren Pflegezweig neu konzipiert worden. Im April 2014 startete der erste Kurs nach neuer Art. „Für den Neustart 2014 haben wir unser Qualitätsmanagement zertifizieren lassen“, erklärt Theresia Jonczyk (66), damals Leiterin des Schulzweigs. „Von der Auswahl der Schüler bis zur Zeugnisausgabe haben wir alle Abläufe in einem



Lernen am lebenden Objekt: Pflegeschüler Eva Henze, Jana Wernitz und Matthias Bauerkamp mit ihrer Klassenlehrerin Maria Pohl



Schulleiter Matthias Rösch: „Schule und Praxis müssen an einem Strang ziehen“



Feier zum Neustart der Altenpflegeausbildung am 2. April 2014

Handbuch dokumentiert. Jeder neue Kollege kann damit sofort losarbeiten.“ Ein geldwerter Vorteil des Qualitätssiegels: Jobcenter und Arbeitsämter fördern nun die Altenpflegeausbildung.

„Die Neukonzeption war für uns ein Meilenstein“, betont Schulleiter Matthias Rösch (57). „Das Schuldezernat des Erzbistums war so großzügig, uns dafür ein halbes Jahr Zeit zu lassen.“ Die Schule ist nun gut vorbereitet, wenn ab 2018 die bundeseinheitliche Ausbildung für Pflegeberufe beginnt. Bisher müssen sich Auszubildende entscheiden, ob sie später einmal Kinder, ältere oder kranke Menschen pflegen wollen. „Dabei sind schon jetzt 80 Prozent der Ausbildungsinhalte bei Kranken- und Altenpflege identisch“, erläutert Matthias Rösch. „Ich bin zuversichtlich, dass wir das gut können.“

Im Schulalltag spielt auch die Vermittlung christlicher Werte eine große Rolle: im Lernbereich Religion/Ethik oder bei gemeinsame Andachten. „Die christliche Ausrichtung gefällt mir“, sagt Matthias Bauerkamp nach dem Training am Pflegebett. Wie die meisten Edith-Stein-Schüler lernt er bei einer Einrichtung der Caritas Altenhilfe. Sie ist der wichtigste Kooperationspartner. „Die Schicksale, die man bei der Arbeit erfährt, durchdringen das Private sehr“, sagt Bauerkamp. „Es ist eine große Aufgabe, die Balance zu finden zwischen Abgrenzung und Empathie.“ Erst vor wenigen Tagen hat ihn eine Klientin gefragt: „Was passiert mit mir, wenn ich sterbe?“ Bauerkamp fühlte sich vorbereitet. Gerade erst hatte er sich mit seinen Mitschülern in einem Orientierungskurs über Jenseitsvorstellungen ausgetauscht. „Das gehört zu meinem Beruf“, sagt Bauerkamp. „Es ist gut, wenn man diese Dinge mit Klienten besprechen kann.“

STARK IN SOZIALEN BERUFEN: DAS SCHULZENTRUM EDITH STEIN

Soziale Arbeit in christlicher Nächstenliebe hat in der Greifswalder Straße eine gute Tradition: Hier im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg eröffnete 1892 das St. Katharinenstift als Heim für Kinder und Waisen. Heute residiert in dem denkmalgeschützten Gebäude das Schulzentrum Edith Stein. Die staatlich anerkannte Ausbildungsstätte vereint unter ihrem Dach mehrere Schulzweige. In vier staatlich anerkannten Bildungsgängen lernen hier junge Menschen soziale Berufe.

In der **Fachoberschule, Fachrichtung Gesundheit und Soziales, Schwerpunkt Sozialpädagogik**, können die Schüler die allgemeine Fachhochschulreife erwerben. Die Studierenden der **Fachschule für Sozialpädagogik** werden zu Erziehern ausgebildet, entweder in einem dreijährigen Vollzeitstudium oder in einem berufsbegleitenden Teilzeitstudium.

In der **Berufsfachschule für Altenpflege** kann man sich zum staatlich anerkannten Altenpfleger ausbilden lassen. Auch hier ist der Unterricht in Vollzeit (drei Jahre) oder berufsbegleitend (vier Jahre) möglich.

Im zweijährigen Bildungsgang der **Berufsfachschule für Sozialassistenten** werden staatlich geprüfte Sozialassistenten ausgebildet. Außerdem kann hier die erweiterte Berufsbildungsreife oder der Mittlere Schulabschluss (MSA) erworben werden.

Die Vermittlung christlicher Werte wird in allen Ausbildungsgängen und im gesamten Schulleben großgeschrieben. Gerade deshalb steht die Schule Menschen aller Glaubensrichtungen offen.

www.schulzentrum-edithstein.de



Das Schulzentrum Edith Stein im historischen St. Katharinenstift



KIRCHE HILFT ZU ÜBERLEBEN



Seit 2014 unterstützt das Erzbistum Berlin das Bistum Kotido im Nordosten Ugandas. Die Lebensbedingungen dort sind extrem. Doch Dürre, Hunger und eine schwache Infrastruktur zeigen auch, dass Kirche lebenswichtig ist.

DAS LEBEN IN FÜLLE BRINGEN

Gesundheitsarbeit, Bildung und ländliche Entwicklung bestimmen das Engagement der Kirche in Berlins Partnerbistum Kotido in Uganda – und die Sorge um ein lebendiges Glaubensleben.

In Notfällen klemmt sich der Bischof von Kotido selbst hinter Steuer, denn Giuseppe Filippi ist einer der wenigen Autobesitzer hier im Nordosten Ugandas. Im ganzen Bistum gibt es kein Krankenhaus. Als einem Jungen die Nieren versagen, fährt ihn der 69-Jährige ins Hospital – vergeblich. Da gerade keine Ärzte anwesend sind, verweigert das Personal die Aufnahme. Die nächste Klinik ist 120 Kilometer weit weg. Der Bischof rast, aber das Kind stirbt.

„Solche Erlebnisse musst du aushalten können, genauso wie den beständigen Hunger der Menschen“, sagt Vera Krause, bis März 2016 Leiterin der Stabsstelle Weltkirche im Erzbistum Berlin. Im Januar 2014 hatte sie Kotido mit einer Delegation aus dem Erzbistum Berlin besucht und von dem traurigen Ereignis gehört. „Die Kirche dort tut, was sie kann, aber ihre Möglichkeiten sind begrenzt. Menschlich ist das eine enorme Herausforderung.“

Seit Dezember 2014 verbindet eine Projektpartnerschaft die Bistümer Kotido und Berlin. Schon zuvor, am 9. März, wurde die MISEREOR-Fastenaktion in St. Marien Liebfrauen eröffnet (→ siehe Kasten). Die Entwick-

„Die Kirche dort tut, was sie kann, aber ihre Möglichkeiten sind begrenzt. Menschlich ist das eine enorme Herausforderung.“

lung der ländlichen Regionen Ugandas stand damals im Mittelpunkt. Einer der Zelebranten des Gottesdienstes: Giuseppe Filippi.

„Der Kontakt mit Kotido ist ein Geschenk“, sagt Vera Krause. „Das Bistum hatte bisher wenig direkte Solidaritätskontakte aus der Weltkirche.“ Umso wichtiger sei die Hilfe aus Berlin. „Zudem gibt es vor Ort sehr vertrauenswürdige Leute. Allen voran Bischof Filippi.“ Der Comboni-Missionar aus Italien lebt seit 1975 in Afrika. Sein Bistum wurde 1991 gegründet. 160.000 Katholiken verteilen sich über 15.000 Quadratkilometer Steppe. Die dort ansässigen Menschen vom Volk der Karamojong zogen traditionell mit ihrem Vieh von Weide zu Weide. Der Klimawandel macht dies unmöglich, lang anhaltende Dürrezeiten rauben Mensch und Tier die Lebensgrundlage. „Hunger bestimmt den Alltag der Menschen“, berichtet Vera Krause. „Gleichzeitig müssen sie einen Kulturwandel leisten: vom Nomadendasein zur Sesshaftigkeit.“

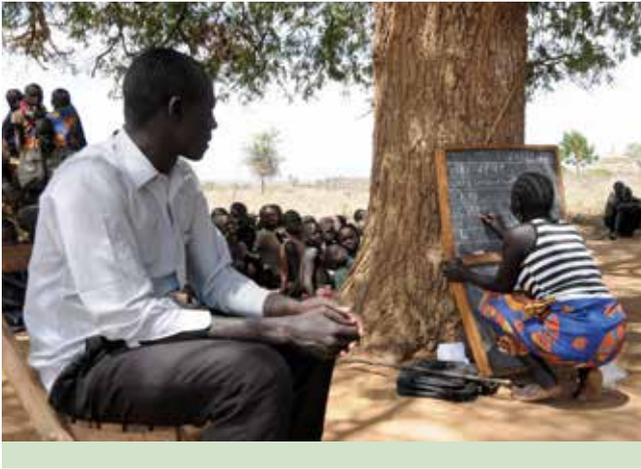
Die schlechte Ernährungslage gefährdet die Gesundheit der Menschen, besonders der Kinder. Ihre Versorgung mit Nahrung und medizinischer Hilfe ist einer der



Mittelpunkt des Bistums: Die Kathedrale Zum Guten Hirten in Kotido ist bei einer Firmung im August 2014 bis auf den letzten Platz gefüllt. Links Bischof Giuseppe Filippi



Der Klimawandel zwingt das Nomadenvolk der Karamojong zur Sesshaftigkeit



Bildung ist ein wichtiger Teil der Partnerschaft Berlin-Kotido. Anhand alltäglicher Begriffe lernen Erwachsene Lesen und Schreiben



Vera Krause besuchte Anfang 2014 mit einer Delegation des Erzbistums Berlin das künftige Partnerbistum Kotido im Nordosten Ugandas

Bereiche, die mit Berliner Mitteln unterstützt werden. Eine Maßnahme: In den kirchlichen Gesundheitsstationen werden die Kinder, die etwa wegen Malaria, Durchfall oder akuter Verletzungen zur Behandlung gebracht werden, über einen längeren Zeitraum mit Spezialnahrung aufpäppelt. Gleichzeitig gibt es für Eltern oder Angehörige Informations- und Schulungsangebote im Blick auf Ernährung, Hygiene und Gesundheitsvorsorge, damit die Kinder gesünder aufwachsen können. „In einer Gegend, wo eine halbe Million Menschen weit verstreut leben, kann die Kirche die Ernährung nicht sicherstellen“, räumt Vera Krause ein, „das wäre vermessen. Dennoch trägt die Kirche in beeindruckender Weise zum Überleben der Menschen bei.“

Neben der Gesundheitsarbeit bestimmen ländliche Entwicklung, Bildungsinitiativen und die Sorge um behinderte Menschen die Kirchenarbeit in Kotido, genauso wie die Sorge um ein lebendiges Glaubensleben. „Dieses Engagement – religiös gesprochen könnte man auch sagen: dieses Zeugnis – zieht Menschen an“, berichtet Vera Krause. Wenn Eltern, die selbst keine Christen sind, mit dem Wunsch zu Bischof Filippi kommen, ihre Kinder taufen zu lassen, frage er sie: Warum? Häufig laute die Antwort: Weil die Kirche die einzige Institution ist, die sich wirklich dafür interessiert, wie wir hier besser leben können. „Ein größeres Kompliment kann man der Kirche kaum machen“, findet Vera Krause, „sie ist lebenswichtig.“

MISEREOR ERÖFFNET FASTENAKTION 2014 IN BERLIN

Premiere in der Kreuzberger Marien-Liebfrauen-Kirche: Am 9. März 2014 werden erstmals in einem MISEREOR-Eröffnungsgottesdienst Filmsequenzen eingespielt. Eine Delegation des Erzbistums Berlin hatte sie im Januar bei einem Besuch in Uganda gedreht. Sie bebildern den Beginn der bundesweiten MISEREOR-Fastenaktion 2014, die in Berlin eröffnet wird. Die Filme zeigen, wie sich Menschen in den ländlichen Gebieten Ugandas mithilfe von MISEREOR einen Weg aus Hunger und Armut erarbeiten. „Mut ist, zu geben, wenn alle nehmen“, lautet das Motto der Fastenaktion. Es soll die Gläubigen

in Deutschland daran erinnern, dass unser Lebensstil das Leben der Menschen in ärmeren Ländern beeinflusst. Im Dezember 2014 beginnt die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Bistümern Berlin und Kotido in Uganda. Die Kollekte für Weltkirche, zu der jährlich am letzten Sonntag im August aufgerufen wird, ist seitdem gestiegen. 2014 kamen rund 34.000 Euro zusammen, 5.000 Euro mehr als im Jahr zuvor. „Es heißt ja oft, Berlin sei ein armes Bistum“, sagt Vera Krause. „Im Vergleich zu deutschen Bistümern mag das stimmen, aber in Relation zu Uganda sind wir steinreich.“ www.misereor.de



Kardinal Woelki beim MISEREOR-Gottesdienst in St. Marien-Liebfrauen (Kreuzberg)

Projektpartnerschaft Berlin-Kotido 2014 und 2015 unterstützte das Erzbistum Berlin sein neues Partnerbistum mit insgesamt 41.500 Euro. Dank auch an alle privaten Spender: 2015 sammelten die Ministranten des Erzbistums 4.364 Euro für Kotido. Auf der Bistumswallfahrt nach Rom 2015 kamen 1.578 Euro hinzu.

WO GLAUBEN RAUM GEWINNT

ABENDSEGEN UND KRIPPENSPIEL: DAS JUNGE GESICHT DER KIRCHE

Beim „Project Pitch“ zeigt die Jugend des Erzbistums, wie Kirche morgen aussehen soll – ein starker Start in den Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“!

Jetzt nicht nervös werden: Gleich hören dich 12.000 Menschen. Aber Johanna Tannen bleibt ruhig und liest den rbb-Abendsegen mit fester Stimme. Dabei sitzt die 19-Jährige zum ersten Mal im schalldichten Rundfunkstudio vor dem Radiomikrofon. Jeden Abend, kurz vor den 22-Uhr-Nachrichten, läuft ein „Radio-Impuls“ auf Radio Berlin 88,8. Im August 2015 kam er eine Woche lang von sieben jungen Menschen aus der Pfarrei Herz Jesu in Berlin-Zehlendorf. Über Monate traf sich die Gruppe, um Themen zu suchen und Texte zu schreiben. Dann haben sie diese Glaubensmomente fürs Radio selbst aufgenommen und sogar die Musik eingespielt. Unterstützt wurden die

16- bis 19-Jährigen von Joachim Opahle, dem Rundfunkbeauftragten des Erzbistums Berlins.

„Die jungen Menschen sollten Grenzen überschreiten, über Jugendkeller und Kirchenmauern hinaus.“

Der zeitgemäße Radio-Abendsegen war eines von 14 Projekten, die Jugendliche aus dem Erzbistum Berlin 2014 beim „Project Pitch“ entwickelt hatten. Bei diesem Ideenwettbewerb waren Jugendliche aus Berlin und Brandenburg

aufgefordert, einen großen Wurf (auf Englisch: „pitch“) zu wagen. Los ging's am 24. Mai: Mit dem Event „Weite Räume“ in der Skylounge des Berliner „E-Werks“ startete die katholische Jugend in den Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“. Beim zweiten Treffen am 27. September wurden die Projektideen dann ausgearbeitet. Mehr als 40 Jugendliche verwandelten die Aula der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in eine Kreativwerkstatt.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Bis Ende 2015 organisierten die jungen Katholiken 14 Glaubensprojekte über Gemeinde- und Dekanatsgrenzen hinweg. Nur drei Beispiele: Teenager aus St. Bonifatius in



Der Geistliche Leiter des BDKJ, Helmut Jansen, ermöglichte durch seine Wette den „Project Pitch“



„Wo Glauben durch Dein Projekt Raum gewinnt“: Jugendliche aus dem Erzbistum entwickelten „kreative Ideen gelebten Christseins“ – und bekamen jeweils 1.000 Euro Startkapital, um sie zu verwirklichen



„Weite Räume“: Mit dem Event im (und auf dem) E-Werk startete die Jugend am 24. Mai in den Pastoralen Prozess

Erkner inszenierten ein Krippenspiel, aber nicht fürs Gemeindehaus, sondern für Menschen, die sich dort nie reintrauen würden. Premiere war 2014 auf dem Lichtermarkt in Berlin-Rahnsdorf. Engagierte Mitglieder der Jugendkirche sam entwickelten einen S-Bahn-Gottesdienst für unterwegs, zu hören über MP3-Player (→ Seite 17). Und die Malteserjugend Berlin qualifizierte junge Leute als Gemeindegärtner. Die können in ihren Pfarreien nun erste Hilfe leisten, auf Wallfahrten und Ausflügen.

„Die Projekte sollen etwas mit Glauben zu tun haben, etwas Neues sein und die Jugend mit anderen in Kontakt bringen“, erklärt Helmut Jansen, Geistlicher Leiter des BDKJ im Erzbistum Berlin. Seine Losung

lautet: „Raus aus den Jugendkellern und Kirchenmauern!“ Mit einer Wette hatte Jansen den „Project Pitch“ angestoßen. Auf der Jugendseelsorgekonferenz im Januar 2014 forderte er die versammelten Jugendarbeiter heraus: „Wetten, dass ihr es nicht schafft, 20 Hauptberufliche zu finden, die Jugendliche bei neuen Glaubensprojekten begleiten?“ Der Einsatz: Wenn sich genügend Unterstützer fänden, wollte Jansen 20.000 Euro Spenden einsammeln – 1.000 Euro Startkapital für jedes Projekt. Wie erhofft standen im E-Werk 20 hauptberufliche pastorale Kräfte als Projektbegleiter bereit. Jansen verlor die Wette und trug die Summe zusammen, mithilfe von Bonifatiuswerk und

vielen Einzelspendern. „Mit ihren Projekten geben die Jugendlichen der Kirche von Berlin ein junges, attraktives und wahrnehmbares Gesicht“, beschreibt Jansen die Vision hinter dem Pitch. „Wir möchten sie anregen, Projekte anzugehen, um am Pastoralen Prozess zu partizipieren.“ Immerhin gehe es dabei um die Kirche von morgen, in der die jungen Menschen ihren Glauben leben werden. Der Wettplate ist überzeugt, dass die 2014 angesprochenen Glaubensprojekte erst der Anfang waren. Der Project Pitch sei ein Ausrufezeichen für den Pastoralen Prozess, sagt Jansen: „Das hier war erst der Startschuss.“

www.projectpitch.bdkj-berlin.de



Zwei Teilnehmerinnen des Jugendevents „Weite Räume“ in der Skylounge des E-Werks präsentierten ihre Antwort auf die Frage: Wie gewinnt dein Glaube Raum?



Johanna Tannen, Joachim von Goetze, Severin Einspanier und Rebekka Mollitor (v.l.n.r.) entwickelten für Radio Berlin 88,8 einen Abendsegen „mit Pepp“. Sogar die Musik kam von ihnen

JAHRESRÜCKBLICK

2014

JANUAR

Am 23. Januar präsentiert das Projektbüro Sankt Adalbert die Pläne für ein Jugendkloster. **Die denkmalgeschützte Kirche Sankt Adalbert in der Torstraße soll zu einer ökumenischen Wohn- und Begegnungsstätte umgebaut werden.** Besonders markant: eine Gebetshütte auf dem Dach des Ensembles mit Blick über Berlin. Verantwortlich für das künftige Jugendkloster ist die ökumenische Gemeinschaft Chemin Neuf, die in Berlin bereits eine Studierenden-Wohngemeinschaft betreibt. www.sankt-adalbert.net



In St. Adalbert soll Berlins erstes Jugendkloster entstehen



„Kathedralklänge“ mit Domkapellmeister Harald Schmitt

FEBRUAR

Karlshorst bekommt einen Johannes-Fest-Platz, benannt nach dem Schuldirektor Johannes Fest (1898–1960). Der gläubige Katholik und überzeugte Demokrat hatte unter den Nazis Berufsverbot. Bei der Einweihung am 5. Februar liest Schauspieler Ulrich Matthes Passagen aus dem Buch „Ich nicht“. Darin beschreibt Fests Sohn Joachim (1926–2006), Herausgeber der FAZ, wie sein Vater durch seinen Glauben Kraft zum Widerstand fand.

MÄRZ

Im Frühjahr erreicht die Ukraine-Krise mit der russischen Besetzung der Krim einen neuen Höhepunkt. Rund 100 Christen verschiedener Konfessionen beten am 7. März in einer **Fürbittandacht im Berliner Dom für Frieden in der Ukraine.** Bischof Markus Dröge von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Generalvikar Tobias Przytarski rufen zu friedlichen und gerechten Lösungen auf.

Am 9. März wird die **bundesweite MISEREOR-Fastenaktion 2014 in St. Marien Liebfrauen (Berlin-Kreuzberg) eröffnet.** „Mut ist, zu geben, wenn alle nehmen“, lautet das Motto. Es soll die Gläubigen in Deutschland daran erinnern, dass unser Lebensstil das Leben der Menschen in ärmeren Ländern beeinflusst. (→ Seite 37)

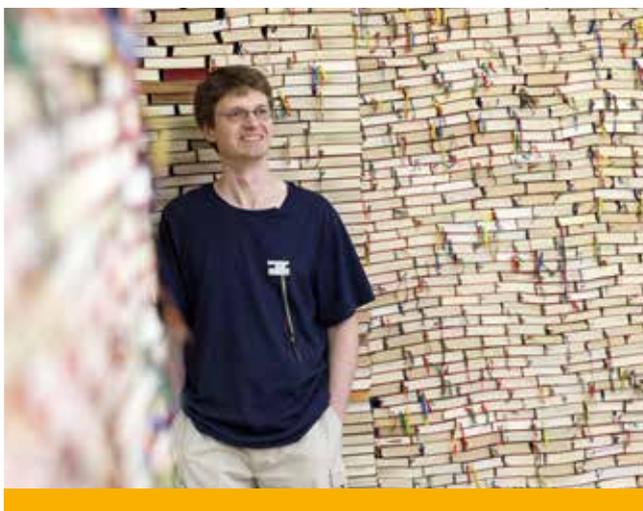
Ein **besonderes Konzert** erklingt am 9. März in der **Berliner St. Hedwigs-Kathedrale.** Bei den **„Kathedralklängen“** musizieren mehrere Chöre mit Orchesterbegleitung, alle Zuhörer dürfen mitsingen. Auch die Choreographie ist ungewöhnlich: Die bis zu achtstimmigen Werke ertönen aus verschiedenen Ecken der Kathedrale.

Am 12. März wählt die Deutsche Bischofskonferenz den **Münchener Erzbischof Reinhard Kardinal Marx zu ihrem neuen Vorsitzenden.** Kardinal Woelki gratuliert dem Mitbruder und lobt Marx als „wortgewaltigen Sprecher und umsichtigen Moderator“. Zugleich dankt Woelki dem Vorgänger Erzbischof Robert Zollitsch, „der sechs Jahre lang in seiner ruhigen und souveränen Art die Deutsche Bischofskonferenz geleitet hat“.

Am 29. März organisieren die **Berliner Malteser erstmals einen Wohlfühltag für Obdachlose und arme Menschen.** Mit Unterstützung von Prominenten wie Kanzlerinnenfriseur Udo Walz kommen rund 400 Bedürftige in den Genuss von Wellness, der für die meisten von uns selbstverständlich ist: ein warmes Essen, eine heiße Dusche, ein neuer Haarschnitt. Neben medizinischen Beratungsangeboten gibt es musikalische Unterhaltung und vor allem viel menschliche Wärme.

APRIL

Seit dem 1. April hat das Erzbistum Berlin eine neue Kirchenzeitung. Der **TAG DES HERRN** erscheint wöchentlich und wird im Leipziger St. Benno Verlag publiziert. Das Erzbistum Berlin schließt sich damit den Diözesen Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz und Magdeburg an. Jedes Bistum erhält eine individualisierte Ausgabe der Kirchenzeitung. Zuvor hatten sich das Erzbistum Berlin und der Augsburgener Sankt Ulrich Verlag einvernehmlich geeinigt, die Katholische Sonntagszeitung für das Erzbistum Berlin einzustellen.



Abschied vom Gotteslob: Künstler Albert Coers stapelte ausgemusterte Gesangbücher in der Galerie „Kurt-Kurt“ zu einer Mauer

Seit April singen die Gläubigen im Erzbistum Berlin aus der **neuen Ausgabe des Gotteslobs**. Die **alten Gebet- und Gesangbücher nutzt Albert Coers für eine Kunstaktion**: Er stapelt alte Exemplare, die 40 Jahre durch die Hände der Gläubigen gegangen sind, an den Wänden der Berliner Galerie Kurt-Kurt. Es entsteht eine Mauer aus Gesangbüchern. Die teils vergoldeten Schnitte sind zum Betrachter gerichtet, auf vielen sind Gemeindestempel zu erkennen. Titel der **Ausstellung: „696 (Bevor des Tages Licht vergeht)“**. Fotos der Aktion finden sich im Archiv der Galerie auf: www.kurt-kurt.de

„Wir wollen professionelle Pflegekräfte ausbilden, die den alternden Menschen mit Leib und Seele, Sinnlichkeit, Kreativität, Emotion und eben seiner Gebrechlichkeit sehen und seine Lebensqualität fördern.“ Mit diesem Anspruch beginnt am 2. April im **Katholischen Schulzentrum Edith Stein eine vierjährige berufsbegleitende Altenpflegeausbildung**. Sie wird in Zusammenarbeit mit der Caritas Altenhilfe gGmbH durchgeführt. (→ Seite 30)

Hunderte junge Menschen treffen sich am 12. April in **St. Matthias in Berlin-Schöneberg zum diözesanen Weltjugendtag**. Highlight des Glaubensfestes ist eine Katechese mit Jugendbischof Marian Eleganti



Einzug mit Landesfahnen: Heilige Messe zum Diözesanen Weltjugendtag in St. Matthias (Berlin-Schöneberg)

aus Chur in der Schweiz. Dazu gibt es über 30 Workshops, einen Gottesdienst mit Kardinal Woelki und eine Abschlussprozession nach St. Bonifatius in Kreuzberg. Das Video zum WJT 2014 steht auf www.weltjugendtag-berlin.de/2014/04.

Mit einem **ökumenischen Ostergottesdienst in der katholischen Rosenkranz-Basilika** feiern Berliner Christen am Ostermontag, den 21. April, gemeinsam die Auferstehung Christi. Der Gottesdienst war möglich geworden, weil Christen westlicher und östlicher Tradition 2014 das Osterfest am selben Wochenende begehen. Bedingt durch unterschiedliche Kalender wird dies 2017 wieder so sein.

JAHRESRÜCKBLICK

2014

MAI

Die „Stillen Helden in Kleinmachnow“ bekommen am 8. Mai eine **Gedenkstele** an der Kreuzung Hohe Kiefer/Förster-Funke-Allee. Sie erinnert an die Mitarbeiter des „Hilfswerks beim Bischöflichen Ordinariat Berlin“ (HBOB). Das Hilfswerk unterstützte in der Nazizeit verfolgte Juden bei der Wohnungs- und Arbeitssuche sowie bei der Emigration, solange dies möglich war. Der Platz an der Stele erhält den Namen der damaligen Geschäftsführerin Dr. Margarete Sommer (1893–1965).

Am 10. Mai **weiht Weihbischof Dr. Matthias Heinrich in der Berliner St. Johannes-Basilika zwei Diakone:** Für Witold Wójcik (*30.4.1978, Rzeszów, Polen) und Andrea Ciglia (*27.2.1981, Pescara, Italien) ist dies ein weiterer Schritt zur Priesterweihe. Andrea Ciglia arbeitet bis zum Ende des Pastorkurses als Praktikant in St. Bonifatius mit. Witold Wójcik ist als Praktikant in St. Antonius (Babelsberg).

Am 10. Mai ist – zeitgleich in ganz Deutschland – der **erste „Tag der offenen Klöster“**. Im Erzbistum Berlin sind rund 60 Ordensgemeinschaften vertreten mit rund 350 Ordensfrauen und mehr als 100 Ordensmännern. „Wir stellen als Ordensleute zunehmend fest, dass wir mit unserer Lebensform aus der gesellschaftlichen Wahrnehmung verschwinden“, sagt Abt Hermann-Josef Kugler, der Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz. „Unsere Einladung soll ermutigen, näher hinzuschauen.“ www.tag-der-offenen-klöster.de



Am 20. Mai feiern **1.000 Kita-Kinder den traditionellen Kita-Gottesdienst** erstmals mit Kardinal Woelki in der St. Hedwigs-Kathedrale. Das Motto: „Die Welt mit den Augen des Heiligen Franz von Assisi schauen.“ Die Kinder und ihre 170 Erzieherinnen kommen aus 65 Kindertagesstätten in Berlin, Brandenburg und Stralsund.



Kardinal Woelki begrüßt Besucher des alljährlichen Kita-Gottesdienstes in der St. Hedwigs-Kathedrale

Über den Dächern Berlins treffen sich am 24. Mai junge Gläubige in der Skylounge des E-Werks. Auf dem **Jugendevent zum Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“** stellen sie wichtige Fragen: Wie wollen wir künftig Kirche gestalten? Von wem lassen wir uns inspirieren? Nach intensiven Diskussionen gucken alle am Abend gemeinsam das Champions-League-Finale zwischen Real Madrid und Atlético Madrid. (→ Seite 38)

Von 28. Mai bis 1. Juni findet der **99. Deutsche Katholikentag in Regensburg** statt. Unter dem Motto „UnBehindert Leben und Glauben teilen“ informiert das Erzbistum Berlin mit verschiedenen Aktionen über die Inklusion von Menschen mit Behinderung. Besucher können Postkarten und T-Shirts in Blindenschrift bedrucken, ein Gebet in Gebärdensprache lernen oder versuchen, im Rollstuhl sitzend eine Tür zu öffnen.

links:

Auf dem Katholikentag in Regensburg informierte das Erzbistum Berlin unter dem Motto „UnBehindert Leben und Glauben teilen“ über Inklusion in Kirchengemeinden

JUNI

Am 5. Juni wird **Jesuiten-Pater Dr. Benno Kuppler SJ** **katholischer Seelsorger für Polizei und Zoll** im Erzbistum Berlin. Er folgt auf Pater Reinhold Wehner SJ, der nach fast 22-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand geht. Pater Kuppler, geboren 1948 in Bad Kreuznach, war zuvor als Hochschulpfarrer in Nürnberg, Unternehmensberater und Wirtschaftsseelsorger in München tätig. Sein Vorgänger Pater Wehner gehört zu den Mitbegründern der Berliner Notfallseelsorge und war selbst auch als Notfallseelsorger tätig. www.polizeiseelsorge-berlin.de

Seit dem 7. Juni gibt es in den fünf ostdeutschen Bistümern **sechs neue Priester**. Das sind doppelt so viele Priesterweihen wie im Jahr zuvor. In der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale spendet Kardinal Rainer Maria Woelki das Weihesakrament an **Albert Gatto (39) aus Treviso, Bernhard Holl (33) aus Berlin-Lichterfelde, Johannes Rödiger (33) aus Husum und Raphael Weichlein (31) aus Frankenthal**.



Albert Gatto, Bernhard Holl, Johannes Rödiger und Raphael Weichlein (v.l.) empfangen am 7. Juni die Priesterweihe in St. Hedwig

Der Bischof von Dresden-Meißen, Heiner Koch, weiht in der Pfarrei Sankt Joseph in Dresden-Pieschen Przemyslaw Kostorz (27) aus dem ober-schlesischen Stare Olesno. Der Diözesanadministrator des Bistums Erfurt, Weihbischof Reinhard Hauke, spendet das Sakrament im Erfurter Dom Andreas Kruse (45) aus Heiligenstadt.

500 Jugendliche aus dem Erzbistum Berlin kommen von 27. bis 29. Juni zum **Bistumsjugendtag am Ostsee-strand von Zinnowitz auf Usedom**. Ein Wochenende lang erleben sie Gemeinschaft und feiern ihren Glauben. Das Motto „TAKTvoll – (be)lebe den Rhythmus“

setzt einen musikalischen Akzent: Jeder kann ein Instrument lernen, BJT-Radio liefert den Soundtrack, und die Berliner Band „Know No Bounds“ spielt live. Der Gottesdienst am 29. Juni läuft live auf NDR Info und im Kulturradio des rbb.



Der Bistumsjugendtag 2014 in Zinnowitz auf Usedom stand im Zeichen der Musik. Vom 27. bis zum 29. Juni kamen 500 Jugendliche in dem Ostseebad zusammen

JULI

Der Sieger steht fest: Der erste Preis im Architekten-Wettbewerb zur Neugestaltung der St. Hedwigs-Kathedrale geht an das Büro Sichau & Walter Architekten in Fulda mit dem Künstler Leo Zogmayer. Eine Ausstellung präsentiert den Entwurf der Öffentlichkeit. Von 2. bis 30. Juli ist er als einer der 15 besten in der St. Hedwigs-Kathedrale und im Bernhard-Lichtenberg-Haus zu sehen. (→ Seite 12) www.wettbewerb-kathedrale.de

Am 3. Juli enthüllt Generalvikar Prälat Tobias Przytarski eine **Gedenktafel für den Berliner Priester Dr. Carl Sonnenschein (1876–1929)** – am Ort seiner letzten Wirkungsstätte in der heutigen Georgenstraße 44. Dort war von 1920 bis 1929 das Sekretariat Sozialer Studentearbeit untergebracht. Der „heimliche Bischof von Berlin“ engagierte sich als „Großstadtapostel“ für Wissenschaft, Bildung und soziale Gerechtigkeit.

Am 11. Juli gibt Papst Franziskus die **Ernennung von Kardinal Woelki** zum Erzbischof von Köln bekannt. Mit folgenden Worten wandte sich Kardinal Woelki an die Gläubigen der Berliner Erzdiözese: „Ich bin mir zwar der großen Ehre und Verantwortung bewusst, die damit verbunden ist. Aber ich gehe auch schweren Herzens, weil Sie mir alle sehr ans Herz gewachsen sind. Berlin ist mir zur zweiten Heimat geworden. Ich war sehr gerne Ihr Erzbischof.“

JAHRESRÜCKBLICK

2014

AUGUST

Anfang August werden im Erzbistum **drei neue Stolpersteine für katholische Opfer der Nazidiktatur** verlegt. Am 6. August wird in Luckenwalde, Dahmer Straße 28, ein Stolperstein für Arno Ertner in den Gehweg eingefügt. Am 9. August folgen zwei Stolpersteine in Berlin-Charlottenburg für Hellmuth Stieff (Sybelstraße 66) und Dr. Richard Kuenzer (Ulmenallee 29).



„Kostproben für die Sinne“ lagen in der Binzer Kirche Stella Maris bereit. Sie sollten aktiven Ostseurlaubern einen Moment der Ruhe verschaffen, denn auch Geist und Seele brauchen Erholung

Feriengäste im Ostseebad Binz auf Rügen bekommen überraschend geistliche Impulse auf dem Weg zum Strand. Von 7. bis 24. August organisiert das Erzbistum Berlin „**Urlaub für die Seele**“. Sechs verschiedene Angebote der Touristenseelsorge geben Urlaubern Gelegenheit zum Innehalten. (→ Seite 26)

Die Chaldäisch-Katholische Kirche, die Syrisch-Orthodoxe Kirche und die Apostolische Kirche des Ostens feiern am 17. August gemeinsam mit dem Erzbistum Berlin einen **ökumenischen Gottesdienst für bedrängte Christen in der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale**. „Wo religiöse Minderheiten verfolgt werden, ist unser Gebet und unsere Solidarität nötig“, betont Weihbischof Heinrich.

SEPTEMBER

Am 5. September **weiht Kardinal Woelki die 2008 eröffnete Katholische Marienschule Potsdam**. Die Eucharistiefeier unter freiem Himmel ist Teil des Festakts zum erfolgreichen Abschluss aller Bauarbeiten. Der letzte Bauabschnitt wurde in den Sommerferien fertiggestellt – kurz nachdem dort junge Erwachsene zum ersten Mal das Abitur abgelegt haben. www.marienschule-potsdam.de



Ein passendes Abschiedsgeschenk für Berlins „S-Bahn-Bischof“: Diözesanratsvorsitzender Wolfgang Klose überreicht dem nach Köln berufenen Kardinal Woelki eine Modellversion seines liebsten Verkehrsmittels

Mit einem feierlichen Pontifikalamt in der St. Hedwigs-Kathedrale nimmt das Erzbistum Berlin am 7. September **Abschied von Kardinal Woelki**. Im Anschluss findet ein Empfang auf dem Hof hinter der Kathedrale statt. Am 22. September wählt das Metropolitankapitel bei St. Hedwig in seiner Sitzung **Prälat Tobias Przytarski zum Diözesanadministrator**. Zu seinem Ständigen Stellvertreter bestimmt er Prälat Dr. Stefan Dybowski.

Anlässlich des **silbernen Bischofsjubiläums von Georg Sterzinsky (1936–2011)** lädt das Erzbistum Berlin am 9. September zu einem Gedenkgottesdienst in die Unterkirche der St. Hedwigs-Kathedrale. Dort befindet sich die Grablege von Kardinal Sterzinsky. Am 9. September 1989 war dieser zum Bischof geweiht worden. 1994 wurde Sterzinsky zum Erzbischof ernannt. Die Erinnerungsschrift „Georg Sterzinsky. Helfer zur Einheit“ würdigt das Wirken des Mannes, der bis zu seinem Amtsverzicht am 24. Februar 2011 das Erzbistum Berlin leitete.

„**Fragen zur letzten Lebensphase**“ diskutiert **Kardinal Woelki bei einem Ärzteempfang** im Tagungszentrum der Katholischen Akademie am 10. September. An der Podiumsdiskussion nehmen unter anderem Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und Hospizgründer Michael de Ridder teil. „Für uns Christen ist nicht ‚aktive Sterbehilfe‘ das Zauberwort, sondern ‚intensivste Sterbebegleitung‘“, betonte Kardinal Woelki schon im März in seiner Predigt auf der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Münster.

Am 19. September ernennt Papst Franziskus **Dr. Ulrich Neymeyr (57) zum Bischof von Erfurt**. Der bisherige Mainzer Weihbischof wurde zum Nachfolger des zwei Jahre zuvor aus Altersgründen zurückgetretenen Joachim Wanke ernannt und ist erst der zweite Oberhirte des 1994 gegründeten Bistums. Der Berliner Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki gratuliert am gleichen Tag: „Uns persönlich

verbindet, dass wir beide im Jahr 2003 zum Bischof geweiht wurden und uns seit dieser Zeit über die Bischofskonferenz aber auch vom Weltjugendtag in Köln kennen.“

Unter dem Motto „Frischer Wind in alten Mauern“ findet am 20. September in **Stralsund der zweite Ökumenische Kirchentag Vorpommern (ÖKT)** statt. Christen verschiedener Konfessionen aus Deutschland, Südafrika, Tansania, Polen, Schweden, Litauen, Brasilien, England und den USA nehmen daran teil. Den Abschlussgottesdienst auf dem Alten Markt besuchen mehr als 2.000 Menschen.

Am 21. September lädt Weihbischof Dr. Matthias Heinrich zum „**Tag der Ehejubiläen**“ in die St. Hedwigs-Kathedrale. Bei einer Eucharistiefeier können alle Paare ihre Ehe erneut unter den Segen Gottes stellen, auf Wunsch auch mit einer Einzelsegnung am Ende der Heiligen Messe. Der „Tag der Ehejubiläen“ wurde 2008 ins Leben gerufen und findet 2014 zum vierten Mal statt.

Nur eine Woche später, am 28. September, treffen sich Gläubige in St. Michael in Berlin-Kreuzberg zu einem **ökumenischen Gottesdienst für Getrenntlebende und Geschiedene**. „Neuen Halt finden. Wenn Wege sich trennen“, so lautet das Motto. Im Anschluss an den Gottesdienst stehen Seelsorger für persönliche Gespräche bereit.



Fragen zur letzten Lebensphase: Podiumsdiskussion auf dem Ärzteempfang in der Katholischen Akademie am 10. September



„Tag der Ehejubiläen“: Weihbischof Matthias Heinrich (li.) und Amtsvorgänger Wolfgang Weider segneten junge und alte Paare

JAHRESRÜCKBLICK

OKTOBER

Im Rahmen ihres 125-jährigen Jubiläums organisiert die **Katholische St. Franziskus-Schule (Berlin-Schöneberg) am 2. Oktober ein Fest für Gäste und Mitarbeiter der Franziskaner-Suppenküche in Pankow**. Seit 1991 versorgen die Franziskaner dort täglich bis zu 500 Bedürftige mit einer warmen Mahlzeit. Ein Festgottesdienst und ein großes Hoffest runden das Jubiläum ab.

Am 5. Oktober kommt **Bundespräsident Joachim Gauck zum Erntedank-Gottesdienst in die Pfarrei St. Konrad in Falkensee**. „Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden“, zitiert Pfarrer Clemens Pullwitt aus dem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“. Die Gaben vom Ernte-Altar kommen der Falkenseer Tafel zugute.

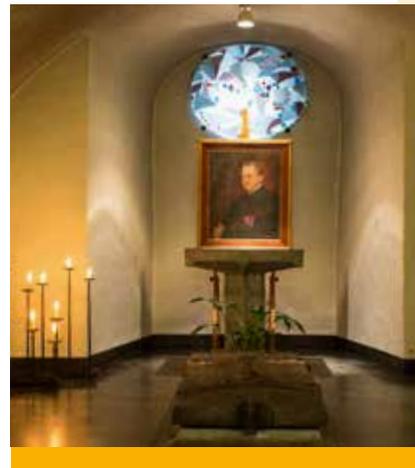


Ute Eberl gibt als einzige Gasthörerin aus Deutschland dem Bayerischen Rundfunk ein Interview in Rom

Ute Eberl ist die einzige „Auditrix“ (Gasthörerin) aus Deutschland bei der Bischofssynode zum Thema Ehe und Familie im Vatikan. Die Diplom-Theologin leitet die Ehe- und Familienseelsorge im Erzbistum Berlin. Zusammen mit Reinhard Kardinal Marx, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, ist sie von 5. bis 19. Oktober in Rom und bereichert die Diskussion mit ihrer Erfahrung aus der familienpastoralen Arbeit in einem stark säkularen Umfeld.

NOVEMBER

Zum ersten Mal lädt das Erzbistum Berlin am 5. November zu einer **Bernhard-Lichtenberg-Wallfahrt an das Grab des Seligen** ein. Der Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg wurde 1941 denunziert, weil er in St. Hedwig „für die verfolgten Juden“ gebetet hatte. Nach einem Gefängnisaufenthalt starb er am 5. November 1943 auf dem Weg ins Konzentrationslager Dachau. 1996 wurde er von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Von seinem Leben berichtet das im Oktober erschienene **Kinderbuch „Bernhard Lichtenberg. Sein Leben für Kinder erzählt“** (Aschendorff Verlag, 12,80 Euro) von Caroline und Philipp von Ketteler. www.bernhard-lichtenberg-kapelle.de



Das Grab des seligen Bernhard Lichtenberg in St. Hedwig war am 5. November erstmals Ziel einer Wallfahrt, 71 Jahre nach dessen Tod auf dem Weg ins KZ

Rund um den 9. November erinnert Deutschland an den **25. Jahrestag des Mauerfalls**. Im ehemals geteilten Berlin ist die friedliche Revolution von 1989 ein besonders emotionales Thema. „Wahnsinn“ war das Wort, das man damals oft hörte. „Nicht Wahnsinn, sondern Wunder“ – das war der Kommentar von Kardinal Sterzinsky, dem damaligen Berliner Erzbischof. Schon am Vorabend lädt die katholische Deutsche Bischofskonferenz zu einer Tagung. Ihr Vorsitzender Reinhard Kardinal Marx feiert ein Pontifikalamt in der St. Hedwigs-Kathedrale. Der 9. November beginnt 11 Uhr mit einem Open-Air-Gottesdienst im Mauerpark, initiiert von den umliegenden Kirchengemeinden. Am Abend ertönt der „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy in der St. Hedwigs-Kathedrale.

2014

Mit einem ökumenischen Abendgottesdienst in der St. Hedwigs-Kathedrale am 21. November erinnert Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski an die Unterzeichnung des Dekretes zur Ökumene des Zweiten Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren. Unter dem Titel „Zur Einheit berufen“ haben die deutschen Bischöfe im September ein gemeinsames Wort veröffentlicht: „Wir laden alle Gläubigen ein, mit uns um die volle Einheit zu beten und dafür zu wirken, damit sich der Auftrag Jesu Christi erfüllt: Alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt (Joh 17,21).“

Von 18. November bis 4. Dezember sind erstmals Seelsorger aus dem Erzbistum Berlin im Pastoralinstitut „Bukal ng Tipan“ (Quelle des Bundes) auf den Philippinen zu Gast. Nahe der Hauptstadt Manila sammeln sie Erfahrungen, wie Seelsorge anderswo geht. Das philippinische Institut hat eine Vielzahl praktischer Werkzeuge und Methoden entwickelt, die auch das Erzbistum Berlin und die Führungs- und Leitungskompetenz der Teilnehmer inspirieren können. Die Geistlichen folgen damit den positiven Erfahrungen anderer deutscher Bistümer wie Dresden-Meißen, Hildesheim oder Paderborn.



Wie geht Seelsorge auf den Philippinen? Auf der Suche nach Anregungen reisten Seelsorger aus dem Erzbistum Berlin im November erstmals ins Pastoralinstitut „Bukal ng Tipan“ nahe Manila

DEZEMBER

Das Erzbistum Berlin startet auf dem Nostalgischen Weihnachtsmarkt am Berliner Opernpalais die Aktion „Weihnachten ist ...“. Von 24. November bis Heiligabend können Besucher jede Woche etwas Ungewöhnliches in der Krippe entdecken. So wartet dort am 6. Dezember der Heilige Nikolaus und bittet alle in die St. Hedwigs-Kathedrale, wo Legenden aus seinem Leben nachgestellt werden.



Ungewöhnliches in der Krippe entdecken: Mit der Aktion „Weihnachten ist ...“ lud das Erzbistum Berlin die Besucher des Weihnachtsmarkts am Opernpalais an seinen Stand ein

Am 11. Dezember wählt das Berliner Abgeordnetenhaus Michael Müller zum Regierenden Bürgermeister – nur zwei Tage nach dessen 50. Geburtstag. Der ehemalige Bau- und Umweltsenator wird Nachfolger von Klaus Wowereit (beide SPD). „Eine glückliche Hand und Gottes Segen“ für die „großen Aufgaben, die vor Ihnen liegen“ wünscht Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski dem neugewählten Stadtoberhaupt.

Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Seelsorgehelferin *Else Beier*

* 08.02.1917

† 05.08.2014

In den 50er-Jahren Seelsorgehelferin in St. Georg (Leipzig-Gohlis), Berlin-Buchholz, Schildow sowie für den Diözesanverband der Caritas in Dresden. Schließlich 1964 bis 1977 in der Pfarrei St. Clara (Berlin-Neukölln). Ab 1954 zusätzlich Katechetin in den Pfarreien St. Marien Liebfrauen und St. Bonifatius (beide Berlin-Kreuzberg).

Pfarrer Wolfgang Ehmer

* 31.05.1936

† 11.09.2014

1963 Priesterweihe in St. Augustinus (Berlin-Prenzlauer Berg). Kaplan in Schwedt, Wittenberg, Neustadt/Dosse, Wittstock, Angermünde und Stralsund. Ab 1980 in der Pfarrkuratie Schönwalde. 1983 Kurat in Friesack. Ab 1995 auch Pfarradministrator von Mariä Himmelfahrt (Fehrbellin). Stellvertretender Dekan in Nauen.

Schwester *Maria Radegunde* SSND (geb. Relindis Gallwas)

* 30.01.1926

† 25.04.2014

Nach der Flucht aus Gleiwitz in Oberschlesien Ausbildung zur Lehrerin. 1956 Beitritt zur Kongregation der Armen Schulschwestern. Bis 1994 Unterricht an verschiedenen Schulen in Berlin. Ab 1997 pastorale Dienste und Krankenbesuche in ihrem Heimatbezirk Neukölln.

Pater Franz-Josef Glorius SJ

* 03.01.1935

† 28.11.2014

1953 Eintritt in die Gesellschaft Jesu. 1964 Priesterweihe in Innsbruck. 1966 bis 1990 Lehrer am Canisius-Kolleg (Berlin-Tiergarten). 1990 bis 2004 Krankenhausseelsorger im St. Gertrauden-Krankenhaus (Berlin-Wilmersdorf). 2004 bis 2012 Hausgeistlicher im Frauenbunndhaus Berlin.

Pfarrer Arno Grunwald

* 15.03.1936

† 27.07.2014

Als Küstersohn schon als Kind kirchlich engagiert in Kyritz (Brandenburg). 1963 Priesterweihe in der wiederaufgebauten St. Hedwigs-Kathedrale. 1971 erst Kurat dann Pfarrer von St. Pius X. in Ludwigsfelde. Im selben Jahr auch Pfarradministrator für St. Joseph in Trebbin. 1973 bis 2003 Dekan in Luckenwalde.

Katechetin *Cäcilia Hoff*

* 1948

† 14.04.2014

Ausbildung zur Krankenschwester in Düsseldorf. Studium der Religionspädagogik in Paderborn. 1976 erster Einsatz als Religionslehrerin. 1977 bis 1980 Gemeindeferentin in St. Sebastian und St. Afra (beide Berlin-Gesundbrunnen). Nach Familienpause in St. Joseph (Berlin-Wedding). Dort tätig bis 2013.

Pfarrer Peter Huch

* 25.09.1943

† 07.02.2014

1971 Priesterweihe. Kaplan in Maria Frieden (Berlin-Mariendorf) und St. Ludwig (Berlin-Wilmersdorf). 1980 bis 1999 Pfarrer von St. Benedikt (Berlin-Lankwitz). 1982 zusätzlich Pfarradministrator für die Lankwitzer Gemeinde Von der Auferstehung Christi. Seelsorgerreferent im Dekanat Steglitz.

Pfarrer Peter Jaschke

* 18.07.1935

† 02.11.2014

1962 Priesterweihe in St. Antonius (Berlin-Oberschöneweide). Kaplan in St. Pius (Berlin-Friedrichshain) und St. Franziskus (Berlin-Friedrichshagen). Ab 1981 Pfarrer in Dallgow-Döberitz und ab 1987 in St. Franziskus. Stellvertretender Dekan in Berlin-Köpenick.

Pater Franz Keller SJ

* 19.08.1925

† 09.01.2014

Geboren in Wettingen (Schweiz). 1950 Eintritt in die Gesellschaft Jesu. 1980 Wechsel nach Berlin-Kreuzberg in die 1978 gegründete „Jesuiten-WG“ Naunynstraße, wo er mit Michael Walzer und Christian Herwartz ein offenes Haus für Menschen in Not führt und auch seinen Lebensabend verbringt.

VERSTORBENE 2014

Pater Gerrit König SJ

* 19.09.1922

Geboren in Berlin. Studium der Medizin und der Theologie. Priesterweihe 1952 im Kloster Huysburg (Bistum Magdeburg). 1957 Eintritt in die Gesellschaft Jesu. 1973 Superior in Dresden. 1981 Regionalsuperior für die DDR. Zuletzt Seelsorger in Goppeln.

† 07.04.2014

Pfarrer Johannes Kossendey

* 18.06.1933

Ausbildung bei der Deutschen Film AG (DEFA). 1962 Priesterweihe. Kaplan in Datteln (Bistum Münster). Ab 1966 Kaplan in den Berliner Pfarreien St. Marien (Friedenau), Herz Jesu (Charlottenburg) und St. Markus (Spandau). 1972 Pfarrtitel für St. Markus. Ab 1980 Seelsorger für Polizei, Zoll und Malteser-Hilfsdienst.

† 04.02.2014

Pfarrer Alfred Kulok

* 08.12.1932

Fachlehrer für Latein und Griechisch am Bischöflichen Vorseminar in Schöneiche. Gründung des Kurt-Huber-Kreises. 1964 bis 1986 Lektor für alte Sprachen und Russisch in Erfurt. 1988 Priesterweihe in der St. Hedwigs-Kathedrale. 1991 Kurat in Herz Jesu (Berlin-Biesdorf).

† 18.02.2014

Pfarrer Dr. Josef Mann

* 25.06.1927

1953 Priesterweihe in Neuzelle. Kaplan in Sondershausen, Weimar und Auma. In Erfurt Promotion zum Doktor der Theologie. Dozent für Homiletik (Kunst der Predigt) im Priesterseminar Neuzelle. 1982 bis 2002 Administrator für die „Mauer“-Pfarrei St. Michael (Berlin-Mitte).

† 24.02.2014

Pfarrer Joachim Palinsky

* 14.10.1922

1953 Teilnahme am ersten Kurs des neuen Philosophisch-Theologischen Studiums in Erfurt. 1956 Priesterweihe in St. Rita (Berlin-Reinickendorf). 1963 Kurat für St. Albertus Magnus (Rangsdorf). Dort Pfarrer für 34 Jahre.

† 11.12.2014

Pfarrer Carl Scharfenberger

* 08.01.1923

Theologiestudium in Münster, Tübingen und Lyon. 1954 Priesterweihe in der Pfarrgemeinde Heilige Familie (Berlin-Lichterfelde). 1962 erst Kurat, dann Pfarrer in Buckow (Märkische Schweiz). 1967 nach St. Marien (Berlin-Karlshorst). Seelsorgereferent im Dekanat Lichtenberg.

† 29.03.2014

Seelsorgehelferin

Agnes Schlegel

* 08.11.1917

Ausbildung zur Seelsorgehelferin in Freiburg (Breisgau). 30 Jahre Dienst in und um Berlin, unter anderem im Krankenhaus Hedwigshöhe (Bohnsdorf) sowie in den Gemeinden Mater Dolorosa (Buch), St. Joseph (Werneuchen in Brandenburg), Zum Guten Hirten (Friedrichsfelde) und St. Nikolaus (Friedrichshain).

† 30.04.2014

Pfarrer Ulrich Weidel

* 10.01.1932

Geboren in Berlin-Niederschöneweide. 1958 Priesterweihe. Kaplan in Berlin: St. Konrad (Schöneberg), Maria Frieden (Mariendorf), St. Karl Borromäus (Grunewald), St. Wilhelm (Spandau). Ab 1970 Pfarrer in St. Elisabeth (Schöneberg). 1982 bis 2000 Pfarrer in Maria, Hilfe der Christen (Spandau).

† 20.01.2014

Gemeindereferentin

Gisela Wiese

* 13.10.1920

1975 bis 1977 im katechetischen Schuldienst der Diözese Berlin. 1977 bis 1986 Seelsorgehelferin in St. Marien (Berlin-Wilmersdorf). Weiterhin Religionsunterricht. Besondere Sorge für Aussiedler aus Polen. 1984 Anerkennung als Gemeindereferentin für die Diözese Berlin.

† 07.09.2014

2.062 Taufen, **2.043** Erstkommunionen,
1.452 Firmungen und **452** Trauungen

331.419

Katholiken leben in Berlin selbst.
Die Stadt ist damit eine der größten
katholischen Städte Deutschlands.

1.070

Menschen engagieren sich
in den Pfarrgemeinderäten.

1773

wurde die St. Hedwigs-Kirche
(seit 1930 Kathedrale) in Berlin
geweiht. Sie ist die Bischofs-
kirche des Erzbistums Berlin.

17

Das Erzbistum Berlin ist in 17 Dekanate
eingeteilt: zehn in der Stadt Berlin, sechs
in Brandenburg und eins in Vorpommern.
Die Priester und Diakone eines jeden
Dekanats wählen einen Dekan. In der
Dekanekonferenz treffen die Dekane etwa
viermal im Jahr die Bistumsleitung und
beraten in Fragen der Seelsorge.

Dekanate

9%

der Berliner Bevölkerung
sind Katholiken.

1930

errichtet, steht das junge Bistum in einer langen
Tradition. Es liegt auf dem Gebiet der ehemaligen
Bistümer Brandenburg, Havelberg, Kammin und
Lebus. Heute umfasst das Bistum, das 1994 zum
Erzbistum erhoben wurde, Berlin, weite Teile
Brandenburgs und Vorpommern.

95

Mitglieder hat der Diözesanrat.

Etwa 25%

der im Land Berlin gemeldeten Katholiken haben eine ausländische Staatsangehörigkeit
oder einen Migrationshintergrund, im gesamten Erzbistum etwa jeder Fünfte (20%).
Menschen aus anderen Ländern bringen ihre eigene Muttersprache, ihre Kultur und auch
ihre eigene religiöse Prägung mit. Das kirchliche Leben in Berlin wird durch diese Vielfalt
bereichert und inspiriert. Weltkirche ist konkret erlebbar.

25

katholische Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Berlin

Katholische Schulen mit ihren unterschiedlichen pädagogischen Prägungen und Ausrichtungen haben im jungen Erzbistum Berlin eine lange Tradition. Das Bildungsangebot reicht von Grundschulen mit ihren Horten über verschiedene Arten der weiterführenden Schulen bis zu einer Hochschule sowie einer Berufsschule.

2.619

Mitarbeiter sind beim Erzbistum Berlin beschäftigt.

207

liturgisch genutzte Kirchengebäude

43.097

 Gottesdienstteilnehmer
werden an einem „normalen“ Sonntag im Erzbistum Berlin gezählt.

11.814

 Mitarbeiter der Caritas kümmern sich um **492.205** Menschen.

408.953

Katholiken leben im Einzugsgebiet des Erzbistums Berlin. Seit mehreren Jahren steigt die Zahl der Katholiken im Erzbistum Berlin an. Rund 80% der Katholiken leben im Ballungsraum Berlin, der für Zuzüge aus der ganzen Welt attraktiv ist. Auch für viele Heimatlose und Flüchtlinge ist Berlin ein Hoffnungs- und Zufluchtsort.

89

Kitas

mit Plätzen für rund 4.500 nicht-schulpflichtige Kinder

ca. 5.000

Ehrenamtliche engagieren sich im Erzbistum Berlin insgesamt.

ca. 500

Ehrenamtliche

sind im Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. tätig, davon 400 in der Altenhilfe und 100 in der Caritas Familien- und Jugendhilfe gGmbH – nicht zu vergessen die vielen ehrenamtlich Tätigen in den Gemeinden.

877

Ehrenamtliche engagieren sich im Kirchenvorstand.

GESCHÄFTSBERICHT

Berlin wächst. Mittlerweile ist in Prognosen für das Jahr 2030 schon von vier Millionen Einwohnern die Rede. Und mit der Stadt wächst das Erzbistum Berlin: Die Katholikenzahl steigt seit Jahren langsam aber stetig an. Im Jahr 2014, für das wir hier einen Geschäftsbericht vorlegen, konnten Zuzüge die Kirchenaustritte wettmachen. Auch das Kirchensteueraufkommen ist im Jahr 2014 erneut leicht angestiegen. Aber wir müssen die Zahlen genau betrachten, schon jetzt hält der Zuzug der Katholiken nicht Schritt mit der Gesamtentwicklung, zudem sinkt der Anteil der Erwerbstätigen.

2014 haben wir begonnen, nach und nach in alle Pfarrgemeinden zu gehen, um den Bestand der Kirchen, Pfarrheime, Gemeindehäuser zu erheben und einzuschätzen. In gleicher Weise haben wir uns die Verwaltungs- und Schulgebäude des Erzbistums vorgenommen. Damit schaffen wir eine Grundlage für den Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“. Zudem können wir Rückschlüsse ziehen, welche Rücklagen wir bilden müssen, um benötigte Gebäude zu erhalten.

Nicht bedienen dürfen wir uns beim Zweckvermögen für Pensionsverpflichtungen. Dieses Vermögen dient dazu, unseren Versorgungszusagen gegenüber Priestern und Kirchenbeamten im Ruhestand nachkommen zu können. In den kommenden Jahren werden sich diese Verpflichtungen und Reservierungen nicht reduzieren. Im Gegenteil: Solange die Zinsen am Kapitalmarkt nicht wieder deutlich steigen, werden sie sich weiter erhöhen. Wir müssen weiter Zweckvermögen bilden, damit die nächsten Generationen nicht zusätzlich belastet werden.



Wir werden also auch künftig genau hinschauen und die demografischen, wirtschaftlichen und finanzpolitischen Entwicklungen im Blick behalten.

Mit unserer Arbeit verfolgen wir dabei nur ein Ziel: die finanziellen und räumlichen Grundlagen für Seelsorge, für kirchlich-katholisches Leben nachhaltig zu ermöglichen. Die Voraussetzungen leisten Sie, die Kirchensteuerzahler. Ihnen gilt mein herzlicher Dank!



Bernd Jünemann
Dipl.-Kaufmann

Bernd Jünemann (50) leitet seit 2005 das Dezernat III – Finanzen und Bau. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.



Dieser Geschäftsbericht spiegelt nicht die Gesamtsumme der Finanzen aller rechtlich selbstständigen Einheiten auf dem Gebiet des Erzbistums Berlin wider. Eine solche Gesamtdarstellung ist weder inhaltlich sinnvoll noch rechtlich möglich. Schließlich gibt es im Erzbistum Berlin eine Vielzahl von höchst unterschiedlichen Organisationen, Institutionen und Körperschaften. Diese verwalten ihre Finanzen und Vermögenswerte selbstständig und bestimmen unabhängig über deren Verwendung.

ERZBISTUM BERLIN UND ERZBISCHÖFLICHER STUHL VON BERLIN

RECHTLICHE VERHÄLTNISSE

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin sind Körperschaften des Öffentlichen Rechts. Diesen Status erhalten sie gemäß Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137, Absatz 5, der Weimarer Reichsverfassung. Daher haben Erzbistum Berlin und Erzbischöflicher Stuhl das Recht zur Selbstverwaltung. Sie können durch Satzungen selbst bestimmen, in welcher rechtsgeschäftlichen Struktur sie ihre Vermögenswerte und Liegenschaften verwalten. Da sie sich jeweils keine eigene Satzung gegeben haben, gelten das kanonische Recht der römisch-katholischen Kirche und die besonderen Vorschriften, die der Erzbischof erlassen hat. In der Geschichte des (Erz-)Bistums wurden Liegenschaften oder andere Vermögenswerte auf verschiedene Rechtsträger eingetragen. Dabei wurden entweder der Erzbischöfliche Stuhl oder das Erzbistum Berlin benannt. Aktuell werden die beiden Körperschaften bei Vermögenszuordnung und Haushalt nicht getrennt behandelt und unterschieden. Es existiert demnach kein separates Vermögen des Erzbischöflichen Stuhls, über das der Erzbischof von Berlin ohne Beteiligung der zuständigen Gremien verfügen könnte. Das Haushaltsjahr ist das Kalenderjahr.

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERTRETUNG

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin wurden im Haushaltsjahr 2014 von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki vertreten. Prälat Tobias Przytarski leitete 2014 die Verwaltung des Erzbistums in seiner Funktion als Generalvikar, das heißt als ständiger Vertreter des Erzbischofs von Berlin. Der Generalvikar besitzt gemäß Kirchenrecht die Leitungsgewalt in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten. Er ist berechtigt, beide Körperschaften in allen Rechtsgeschäften zu vertreten und Rechtshandlungen vorzunehmen.

Im Haushaltsjahr 2014 wechselte Kardinal Woelki nach Köln. Der Vorsitz des Diözesanvermögensverwaltungsrats ging zum 22. September auf den gewählten Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski über.

DIÖZESANVERMÖGENSVERWALTUNGSRAT (DVR)

Der Diözesanvermögensverwaltungsrat (DVR) ist das höchste Finanzgremium im Erzbistum Berlin – neben dem Collegium Consultorum. Letzteres ist im Erzbistum Berlin das Metropolitankapitel. Der DVR muss dem Haushalt des Erzbistums zustimmen und verfügt über umfassende Möglichkeiten zur Beratung, Mitwirkung und Aufsicht. Die Mehrheit der Mitglieder des DVR ist vom Diözesanrat, vom Pastoralrat, von der Dekanekonferenz und von der Vertretung der Kirchengemeinden gewählt. Neben den vier gewählten Mitgliedern kann der Erzbischof bis zu drei weitere ernennen. Alle Mitglieder müssen in wirtschaftlichen und rechtlichen Dingen erfahren sein; sie arbeiten ehrenamtlich. Im Jahr 2014 fanden sechs Sitzungen mit den folgenden Mitgliedern statt:

Vertreter der Gremien:

- Werner Dolata für die Vertreterversammlung bis 18. Mai 2014
- Dr. Christoph Lehmann für die Vertreterversammlung ab 19. Mai 2014
- Burkhard Wilke für den Pastoralrat
- Hans-Jürgen van Schewick für den Diözesanrat
- Dekan Bernhard Kohnke für die Dekanekonferenz bis 12. Juni 2014
- Frank-Michael Scheele ab 13. Juni 2014

Vom Erzbischof ernannt:

- Marie-Catherine Freifrau Heereman
- Christa Schmidt bis 18. Mai 2014
- Peter Kurth ab 19. Mai 2014
- Dr. Stefan Heddergott

Vorsitzender ohne Stimmrecht:

- Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Berlin
- Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski ab 22. September 2014

Ständige Teilnehmer (beratend):

- Generalvikar Prälat Tobias Przytarski
- Finanzdezernent Bernd Jünemann

BILANZ

AKTIVA	31.12.2013	31.12.2014
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	0,0	0,0
II. Sachanlagen	139,7	139,0
III. Finanzanlagen	24,0	73,6
IV. Zweckvermögen	262,7	301,8
• für Pensionsverpflichtungen	227,7	266,8
• »Rücklagen für Instandhaltung	35,0	35,0
	426,4	514,4
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	0,0	0,0
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	4,9	5,5
III. Kassenbestand, Bankguthaben	97,2	58,9
	102,1	64,4
C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	1,1	1,1
Summe Aktiva	529,6	579,9

PASSIVA	31.12.2013	31.12.2014
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Eigenkapital	196,9	204,0
B. Sonderposten für Zuwendungen	8,4	8,0
C. »Rückstellungen	298,1	335,9
• für Pensionsverpflichtungen	220,5	260,6
• für Sonstiges	77,6	75,3
D. Verbindlichkeiten	23,5	29,3
E. Passive Rechnungsabgrenzungsposten	2,7	2,7
Summe Passiva	529,6	579,9

ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ FÜR DAS ERZBISTUM BERLIN

AKTIVA

IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE

In Übereinstimmung mit § 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB sind erworbene immaterielle Vermögensgegenstände zu Anschaffungskosten bilanziert und werden, sofern sie der Abnutzung unterliegen, entsprechend ihrer Nutzungsdauer um planmäßige Abschreibungen vermindert. In dem Posten immaterielle Vermögensgegenstände ist ausschließlich Software in Höhe von 49.400 Euro abgebildet. Das Wahlrecht zur Aktivierung der Eigenleistung bei immateriellen Vermögensgegenständen wird nicht in Anspruch genommen.

SACHANLAGEN

Das Sachanlagevermögen ist zu Anschaffungs- und Herstellungskosten angesetzt und wird, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert (§ 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB). Die Bestandsimmobilien des Erzbistums Berlin wurden entsprechend IDW ERS ÖFA 1 zum 31. Dezember 2004 einer einmaligen Neubewertung – mangels vorhandener historischer Anschaffungs- und Herstellungskosten – unterzogen. Die Bewertung erfolgte nach vernünftiger kaufmännischer

Beurteilung unter Beachtung des Vorsichtsprinzips. Die Ermittlung der Zeitwerte von Gegenständen des Grundvermögens erfolgte in Anlehnung an die Wertbegriffe und Bewertungsmaßstäbe des öffentlichen Baurechts (insbesondere Wertermittlungsverordnung; WertV). Der Grund und Boden wurde grundsätzlich zum 31. Dezember 2004 nach dem Vergleichsverfahren als Schätzung der Anschaffungskosten und in Anlehnung an IDW ERS ÖFA 1 bewertet. Besondere wertbeeinflussende Faktoren wurden durch Zu- oder Abschläge berücksichtigt. Historische Bauten, Baudenkmäler und Ähnliches, insbesondere Kirchen, haben primär einen ideellen Wert. Sie wurden mit einem Erinnerungswert von 1 Euro angesetzt.

Die Zugänge bei den Grundstücken und Gebäuden betreffen im Wesentlichen aktivierungsfähige Baumaßnahmen in den Schulen und Horten. In 2014 betraf dies

Grundstücke und Gebäude	137,4 Mio. Euro
• Kath. Schulen und Kath. Fachhochschule für Sozialwesen (KHSB)	87,6 Mio. Euro
• Verwaltung und sonstige Immobilien	34,9 Mio. Euro
• Bildungshäuser (St. Otto-Heim Zinnowitz, Christian-Schreiber-Haus, St. Konrad Schöneiche)	14,9 Mio. Euro
Betriebs- und Geschäftsausstattung	0,9 Mio. Euro
Anlagen im Bau	0,7 Mio. Euro

mit 2,3 Mio. Euro hauptsächlich die Erweiterung der Katholischen Marienschule Potsdam. Die Anlagen im Bau im Geschäftsjahr betreffen im Wesentlichen noch nicht fertiggestellte beziehungsweise noch nicht abgenommene Baumaßnahmen für die Katholische Schule Bernhard Lichtenberg (0,3 Mio. Euro) und die Katholische Schule St. Franziskus (0,2 Mio. Euro).

FINANZANLAGEN

Bei den Finanzanlagen werden die Anteilsrechte und Wertpapiere zu Anschaffungskosten beziehungsweise niedrigeren, beizulegenden Werten und die Ausleihungen grundsätzlich zum Nennwert angesetzt.

Diverse Wertpapiere	50,0 Mio. Euro
Beteiligung an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV)	21,5 Mio. Euro
Sonstige Ausleihungen	2,1 Mio. Euro

Im Rahmen des Anstiegs von liquiden Mitteln wurden 2014 50,0 Mio. Euro in Wertpapiere investiert. Der Beteiligungsansatz an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV) in Höhe von 21,5 Mio. Euro entspricht dem im Jahresabschluss der EBV zum 31. Dezember 2014 ausgewiesenen gezeichneten Kapital. Die Gesellschaft betreibt im Wesentlichen die Vermietung und Verpachtung der zum Teil selbst errichteten Gebäude auf der vom Erzbischöflichen Stuhl von Berlin langfristig angemieteten Liegenschaft Chausseestraße 128/129 in Berlin-Mitte und bewirtschaftet außerdem das auf diesem Grundstück von ihr errichtete Tagungszentrum inklusive dem Hotel- und Restaurantbetrieb. Daneben hält, erwirbt und begründet die Gesellschaft Beteiligungen und Genossenschaftsanteile an anderen Unternehmen zur Kapitalanlage.

Bei den sonstigen Ausleihungen handelt es sich unter anderem um ein Darlehen an den Caritasverband, um Ausleihungen an Geistliche und Studenten sowie an Kirchengemeinden.

ZWECKVERMÖGEN

Das Zweckvermögen, das gemäß § 16 Abs. 5 HKRO als zusammengefasster Posten in der Vermögensrechnung auszuweisen ist, dient der Deckung der Altersversorgungsverpflichtungen des Erzbistums Berlin (→ Seite 56, Absatz »Pensionsrückstellungen«). Es handelt sich im Wesentlichen um Wertpapiere in Form von

Fondsanteilen, Schuldverschreibungen, Aktien und Termingeldanlagen (266,8 Mio. Euro).

Weiterhin beinhaltet dieser zusammengefasste Posten Zweckvermögen für die Restauration von Kirchen in Höhe von 35,0 Mio. Euro in Form von Festgeldanlagen.



Mit dem Zweckvermögen werden die Pensionsverpflichtungen abgedeckt

VORRÄTE

Unter den Vorräten erfolgt der Ausweis von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen des St. Otto-Heims in Zinnowitz in Höhe von 18.000 Euro.

ÜBRIGE AKTIVA

Unter den übrigen Aktiva erfolgt u.a. der Ausweis der Forderungen aus »Lieferungen und Leistungen« in Höhe von 1,9 Mio. Euro und der sonstigen Vermögensgegenstände in Höhe von 3,6 Mio. Euro. Weiterhin erfolgt mit 1,1 Mio. Euro der Ausweis aktiver Rechnungsabgrenzungsposten.

PASSIVA

EIGENKAPITAL

Das Eigenkapital beinhaltet die Kapitalrücklage, zweckgebundene und zweckbestimmte »Rücklagen« und das Bilanzergebnis und stellt sich 2014 wie folgt dar:

	2013	2014
Kapitalrücklage	123,8 Mio. Euro	139,1 Mio. Euro
Zweckgebundene »Rücklagen«	9,9 Mio. Euro	11,1 Mio. Euro
Zweckbestimmte »Rücklagen«	47,9 Mio. Euro	49,8 Mio. Euro
Bilanzergebnis	15,3 Mio. Euro	4,0 Mio. Euro
Summe Eigenkapital	196,9 Mio. Euro	204,0 Mio. Euro

Die Kapitalrücklage wurde um das Bilanzergebnis des Vorjahres auf 139,1 Mio. Euro erhöht.

Unter den zweckgebundenen »Rücklagen« erfolgt der Ausweis von Mitteln, die für die Haushaltsplanung grundsätzlich nicht zur freien Verfügung stehen, da deren Verwendungszweck in der Zukunft bereits fest

definiert ist. Unter anderem werden erhaltene zweckgebundene Spenden innerhalb des Eigenkapitals als zweckgebundene »**Rücklagen** ausgewiesen.

Unter den zweckbestimmten »**Rücklagen** erfolgt der Ausweis von Mitteln, die für die Haushaltsplanung grundsätzlich nicht zur freien Verfügung stehen, da deren Verwendungszweck in der Zukunft bereits durch das Erzbistum definiert ist. Im Wesentlichen werden Mittel für Investitionen als zweckbestimmte »**Rücklagen** ausgewiesen.

Das Bilanzergebnis beinhaltet neben dem Gewinn-/Verlustvortrag das Ergebnis aus der Haushaltsrechnung, das Ergebnis aus der Vermögensrechnung sowie die Entnahmen/Einstellungen aus/in der/die Kapitalrücklage und der/die zweckgebundene/n und zweckbestimmte/n »**Rücklagen**.

SONDERPOSTEN

Nicht rückzahlbare Zuwendungen Dritter, die im Zusammenhang mit der Beschaffung von Gegenständen des Anlagevermögens stehen, werden in einem gesonderten Passivposten, dem Sonderposten für Zuwendungen, eingestellt. Die Auflösung des Sonderpostens für Zuwendungen erfolgt entsprechend der Nutzungsdauer der geförderten Anlagegüter. Veränderungen des Sonderpostens werden in der Vermögensrechnung abgebildet. Der Sonderposten existiert für den Ausbau der Ganztagschulen im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB), für Neu- und Umbauten an Schulen durch Mittel des Bonifatiuswerkes sowie für die Investitionszuwendungen für das St. Otto-Heim in Zinnowitz und das Christian-Schreiber-Haus.

PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Auf der Basis eines versicherungsmathematischen Gutachtens zum Stichtag 31. Dezember 2014 wurde für das Erzbistum Berlin eine Verpflichtung (Teilwert) aus Pensionszusagen in Höhe von 242,8 Mio. Euro prognostiziert. Die Bewertungsmethodik erfolgte entsprechend der Regelungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes. Für die Diskontierung ist ein durchschnittlicher Marktzinssatz zugrunde zu legen, der die Zinsentwicklung der vergangenen sieben Geschäftsjahre berücksichtigt. Neben dem Diskontierungszins von 4,53 Prozent wurde eine Besoldungs- und Versorgungsdynamik von 2,5 Prozent unterstellt. Die »**Pensions-**

rückstellung entspricht den Versorgungsansprüchen von 235 Geistlichen, 196 Kirchenschulbeamten, 16 Vertragsbeamten in der Verwaltung, 26 Professoren und der Zusatzversorgung für die Pfarrhaushälterinnen. Sie wurde durch das Zweckvermögen gedeckt (→ Seite 55). Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus wird die Diskontierung der Pensionsverpflichtung in den nächsten Jahren weiter abnehmen. Auch dadurch werden die notwendigen »**Pensionsrückstellungen** in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN

Unter den sonstigen »**Rückstellungen** erfolgt sowohl der Ausweis sämtlicher ungewisser Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits im Haushaltsjahr beziehungsweise früher entstanden sind und deren Höhe und/oder deren Fälligkeit noch nicht genau feststeht, als auch der Ausweis von Aufwendungen, die wirtschaftlich in der Vergangenheit begründet sind und zukünftig zu Ausgaben führen werden.

Diese »**Rückstellungen** (RSt) in Höhe von 75,3 Mio. Euro beinhalten folgende größere Positionen:

RSt für unterlassene Instandhaltung	35,3 Mio. Euro
RSt für » Clearingzahlungen/Finanzierungsausgleich West	19,2 Mio. Euro
RSt für » KZVK-Sanierungsgeld	11,4 Mio. Euro
RSt für Baukostenzuschüsse Kirchengemeinden	4,8 Mio. Euro
Übrige RSt (darunter fallen Einzelposten unter 0,5 Mio. Euro, z.B. für Berufsgenossenschaft, Missbrauchsfälle, Altersteilzeitverpflichtungen)	4,6 Mio. Euro

VERBINDLICHKEITEN

Die Verbindlichkeiten sind zum Stichtag mit 29,3 Mio. Euro ausgewiesen, die sich in folgende Bereiche untergliedern:

- **Kreditinstitute:** 6,6 Mio. Euro. Seit dem Jahr 2003 sind die Bankverbindlichkeiten des Erzbistums Berlin von 114,3 Mio. Euro auf 6,6 Mio. Euro abgebaut worden mit Hilfe der anderen deutschen (Erz-)Bistümer.
- »**Lieferungen und Leistungen:** 2,5 Mio. Euro
- **Sonstige:** 20,2 Mio. Euro. Darin enthalten sind im Wesentlichen Zahlungsverpflichtungen für den Erwerb von Wertpapieren des Zweckvermögens für Pensionen in Höhe von 15,0 Mio. Euro, die Clearinganpassung 2014, die im Folgejahr fällig wurde, in Höhe von 1,9 Mio. Euro und Steuerverbindlichkeiten in Höhe von 1,2 Mio. Euro. Die Restsumme verteilt sich auf kleinere Einzelpositionen.

JAHRESRECHNUNG

EINNAHMEN	2013 Mio. Euro	2014 Mio. Euro
Kirchensteuern	107,6	114,6
Refinanzierungen	59,0	61,1
» Staatsleistungen	4,4	4,5
» Zuweisungen, Umlagen	13,7	12,6
Kostenersatz durch Dritte	12,0	12,5
Einnahmen aus Kapitalien und Beteiligungen	2,8	2,1
Kollekten und Spenden	0,6	0,5
Durchlaufende Gelder (» Rücklagen)	23,2	34,8
	223,3	242,7

AUSGABEN	2013 Mio. Euro	2014 Mio. Euro
Personalausgaben	91,6	97,2
Sachausgaben	19,5	17,5
» Zuweisungen/Umlagen Verband der Diözesen Deutschlands	14,7	29,4
Zuschüsse an Institutionen	13,3	14,3
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Personal	4,0	3,7
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Sachzuweisungen	3,2	3,2
Baumaßnahmen	14,7	11,6
Durchlaufende Gelder (» Rückstellungen/» Rücklagen)	62,3	65,8
	223,3	242,7

ERLÄUTERUNGEN ZUR JAHRESRECHNUNG

Die Jahresrechnung 2014 schließt mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 242,7 Mio. Euro ab. Enthalten ist ein Jahresergebnis der Haushaltsrechnung in Höhe von 1,1 Mio. Euro.

EINNAHMEN

KIRCHENSTEUERN

Der Anteil an der Kirchensteuer beträgt für die Kirchenlohnsteuer 91,0 Mio. Euro und für die Kircheneinkommensteuer (veranlagte Kirchensteuer) 23,6 Mio. Euro. Hierin enthalten ist die Abgeltungssteuer in Höhe von 1,7 Mio. Euro. Der Anteil der Kirchensteuer an den Gesamteinnahmen beträgt im Geschäftsjahr 2014 rund 47 Prozent.

REFINANZIERUNGEN

Das Erzbistum erbringt Leistungen für Schule und Bildung (unter anderem Religionsunterricht). Es erhält – wie andere freie Träger auch – für einen Teil der angefallenen Personal- und Sachkosten Refinanzierungen der Länder Berlin und Brandenburg.

STAATSLEISTUNGEN

Das Erzbistum Berlin erhält im Wesentlichen »Staatsleistungen« in Höhe von knapp 3,2 Mio. Euro aufgrund des abschließenden Protokolls zwischen dem Land Berlin und dem Bistum Berlin sowie aus den Staatskirchenverträgen mit dem Land Brandenburg (0,8 Mio.

Euro) und mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern (0,4 Mio. Euro).

ZUWEISUNGEN, UMLAGEN

Das Erzbistum Berlin hat insbesondere als Strukturbeitrag Ost einen Zuschuss des Verbandes der Diözesen Deutschlands (»VDD«) in Höhe von 4,0 Mio. Euro erhalten. Die »Clearingabrechnung« des »VDD« aus der Kirchensteuerendabrechnung 2010 ergab eine Rückzahlung in Höhe von 8,3 Mio. Euro. An Zuschüssen des Bonifatiuswerkes wurden Einnahmen in Höhe von 0,3 Mio. Euro verzeichnet.

KOSTENERSATZ DURCH DRITTE

In dieser Position laufen unter anderem die Gebühren und Entgelte (11 Mio. Euro) auf. In den Entgelten sind die Schulgeldeinnahmen abzüglich der Schulgeldermäßigungen in Höhe von 7,4 Mio. Euro enthalten. Das Erzbistum Berlin gewährt wie andere Schulträger auch unter bestimmten definierten Voraussetzungen eine Schulgeldermäßigung oder auch Schulgeldbefreiung für Schüler aus einkommensschwachen Familien. Weitere Einnahmen sind die Kostenerstattungen für Personal- und Sachkosten (1,4 Mio. Euro) sowie die Eigenmittelfinanzierungen der Kirchengemeinden für Baumaßnahmen (0,1 Mio. Euro).

EINNAHMEN AUS KAPITALIEN UND BETEILIGUNGEN

Zinsen und Erträge konnte das Erzbistum Berlin in Höhe von 0,6 Mio. Euro erzielen. Des Weiteren sind

Einnahmen aus Grundvermögen, überwiegend aus Mieteinnahmen, in Höhe von 1,5 Mio. Euro in den Bistumshaushalt geflossen.

KOLLEKTEN UND SPENDEN

Unter diesem Punkt sind vor allem die Bistumskollekten und Bistumsspenden sowie die Schulgeldpatenschaften für unsere katholischen Schulen zusammengefasst. Darüber hinaus sind auch die Ruhegehaltsbeiträge für unsere Priester für ihre Altersvorsorge enthalten.

DURCHLAUFENDE GELDER (RÜCKLAGEN)

In die Haushaltsrechnung sind aus der Auflösung von gebundenen »Rücklagen 19,2 Mio. Euro sowie aus der Auflösung von »Rückstellungen 14,9 Mio. Euro eingeflossen. Darüber hinaus hat das Erzbistum Berlin außerordentliche beziehungsweise periodenfremde Einnahmen in Höhe von 0,7 Mio. Euro erhalten.

AUSGABEN

PERSONAL AUSGABEN

Von den Personalausgaben inklusive Versorgungsleistungen in Höhe von 97,2 Mio. Euro entfallen 14,1 Mio. Euro auf Priester und Ordensgestellungen, 14,9 Mio. Euro auf Beamte und 67,6 Mio. Euro auf Angestellte und Arbeiter. Weitere 0,6 Mio. Euro fallen als Personalkostenbestandteile unter anderem für die Verwaltungsberufsgenossenschaft, für die Versorgungsbezüge der Pfarrhaushälterinnen und für weitere soziale Leistungen (z. B. medizinisch-technische Betreuung) an. Die Personalkostenquote beträgt rund 40% an den Gesamtausgaben.

SACH AUSGABEN

Hier werden unter anderem die Sach- und Betriebskosten der Bistumsdienststellen, Schulen und Horte, die Zins- und Tilgungsleistungen des Erzbistums Berlin für aufgenommene Kredite und die Kosten für die Kirchensteuererhebung ausgewiesen.

ZUWEISUNGEN/UMLAGEN

VERBAND DER DIÖZESEN DEUTSCHLANDS

An Vorauszahlungen für das »Clearingverfahren wurden 27,0 Mio. Euro, für die Verbandsumlage des »VDD 2,3 Mio. Euro und für den Finanzausgleich 0,1 Mio. Euro aufgebracht.

ZUSCHÜSSE AN INSTITUTIONEN

Bei den Zuschüssen an Institutionen handelt es sich um Mittel, die das Erzbistum Berlin an andere kirchliche Rechtsträger gewährt. So werden unter anderem Zuschüsse für den Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. (7,9 Mio. Euro), für die Katholische Akademie e.V. (0,8 Mio. Euro) sowie für weitere kirchliche Verbände und Einrichtungen im Seelsorgebereich (unter anderem BDKJ, Kolpingwerk und Offene Tür Berlin) gezahlt. Das Erzbistum Berlin finanziert ebenso die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin mit einem Zuschuss in Höhe von 0,7 Mio. Euro.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR PERSONAL

Das Erzbistum Berlin hält Budgets vor für Pfarrsekretäre, Hausmeister, Küster, Kirchenmusiker und Reinigungskräfte. Dieses Personal ist bei den Kirchengemeinden angestellt. Das pastorale Personal wie Pfarrer, Kapläne, Diakone, Gemeindereferenten und Pastoralreferenten ist dagegen beim Erzbistum Berlin angestellt und deshalb nicht in den Zuschüssen an die Kirchengemeinden enthalten.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR SACHZUWEISUNGEN

Aufgrund der geltenden Richtlinie für Schlüsselzuweisungen für Kirchengemeinden im Erzbistum Berlin zahlt das Erzbistum Berlin »Zuweisungen für die Seelsorge und Verwaltung, für die Bewirtschaftung von bebauten pastoral genutzten Gebäudeflächen, für Instandsetzungen und kleine Reparaturen, für Fahrtkosten und Sonderzuweisungen für außergewöhnliche Aufgaben.

BAUMASSNAHMEN

Für die katholischen Schulen und Horte sowie für die Katholische Hochschule für Sozialwesen sind Baumaßnahmen in Höhe von 5,3 Mio. Euro durchgeführt worden. Für die Kirchengemeinden wurde 3,7 Mio. Euro aufgewandt, für die Dienstgebäude des Erzbischöflichen Ordinariats und seiner Außenstellen 2,6 Mio. Euro.

GLOSSAR

» CLEARING

Das Clearingverfahren ist ein Kirchenlohnsteuerausgleich zwischen den (Erz-)Bistümern Deutschlands. Dieser kommt zum Tragen, wenn der Firmensitz des Arbeitgebers und der Erstwohnsitz des Arbeitnehmers in unterschiedlichen (Erz-)Bistümern liegen. Die Clearingzahlungen betreffen vereinnahmte Kirchensteuern, die anderen (Erz-)Bistümern zustehen.

» KZVK

Kirchliche Zusatzversorgungskasse

» LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN (VERBINDLICHKEITEN)

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sind die aus erhaltenen Lieferungen (z. B. Warenlieferung) oder in Anspruch genommenen Dienstleistungen entstehenden Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten.

» PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Rückstellungen für ungewisse künftige Verbindlichkeiten, die aus der betrieblichen Altersvorsorge für Pensionen oder ähnliche Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitnehmer resultieren.

» RÜCKLAGEN

Bildung von Rücklagen finanzieller Mittel im notwendigen Umfang, um Vorsorge für künftige Risiken zu treffen.

DURCHLAUFENDE GELDER

(RÜCKSTELLUNGEN/RÜCKLAGEN)

» **Rückstellungen** werden für künftige, bereits entstandene Verbindlichkeiten gebildet und betreffen überwiegend die » **Pensionsrückstellungen** in Höhe von 37,5 Mio. Euro. » **Rücklagen** werden dagegen gebildet, um für künftige Risiken Vorsorge zu treffen. Sie betreffen vornehmlich die Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen in Höhe von 25,5 Mio. Euro. Die Zuführung des Haushaltsüberschusses von 1,1 Mio. Euro ist hier ebenfalls enthalten.

» RÜCKSTELLUNGEN

Ausweis von ungewissen Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits entstanden sind und deren Höhe und/oder Fälligkeit noch nicht genau feststehen.

» STAATSLEISTUNGEN

Staatsleistungen im Sinne des Grundgesetzes sind alle staatlichen Zuwendungen von vermögenswerten Vorteilen, die zum Stichtag des 14. August 1919 (= Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung) bestanden und auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhen. Staatsleistungen sind wiederkehrende Leistungspflichten und nicht Einmalzahlungen.

» VDD

Der Verband der Diözesen Deutschlands ist Rechts-träger der Deutschen Bischofskonferenz. Er wurde am 4. März 1968 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Im VDD sind die 27 rechtlich und wirtschaftlich selbstständigen Diözesen Deutschlands zusammengeschlossen.

» ZUWEISUNGEN

Kirchliche Körperschaften wie Kirchengemeinden oder Einrichtungen wie Bildungshäuser erhalten finanzielle Mittel über regelmäßige, nicht rückzahlbare Zahlungen des Erzbistums.

IMPRESSUM

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin
Niederwallstr. 8–9
10117 Berlin
Tel.: (030) 326 84-0

E-Mail: info@erzbistumberlin.de
Internet: www.erzbistumberlin.de

Erschienen im August 2016

Verantwortlich

Stefan Förner

Konzept, Redaktion, Gestaltung

kakooi Berlin, Philip Eicker

Bildnachweise

Walter Wetzler *(alle Fotos, außer die folgend genannten)*

Alfred Herrmann *(S. 7 Inhaltsverzeichnis 4. Bild, S. 17 unten, S. 38 unten links und rechts, S. 39 unten rechts)*

Anja Goritzka *(U1 – 3. Reihe rechts, S. 7 Inhaltsverzeichnis 1. Bild, S. 29 mitte, S. 44 links)*

Bistumsjugendtag – BJT *(S. 43 rechts, S. 62 unten, U4 – unten links)*

Christian Ender *(U1 – 4. Reihe rechts, U2 – 1. Reihe rechts, S. 41 links, S. 62 – 1. Reihe rechts)*

Constantin Beyer *(U2 – 4. Reihe rechts, S. 20 links, S. 21 unten)*

Erzbistum Berlin *(U3 – 2. Reihe rechts, S. 28 oben und unten, S. 42 links, S. 47 rechts)*

Jugendkirche sam *(U1 – 4. Reihe mitte, U2 – 3. Reihe mitte, S. 6 Inhaltsverzeichnis 2. Bild, S. 14-15, S. 16 mitte und rechts, S. 62 – 2. Reihe)*

Konstantin Manthey *(S. 40 oben)*

Matthias Holluba *(S. 29 oben)*

Matthias Kopp *(S. 46 links)*

© MISEREOR *(U2 – 1. Reihe links)*

© MISEREOR / Gottfried Baumann *(U1 – 3. Reihe links, S. 7 Inhaltsverzeichnis 3. Bild, S. 36 rechts, S. 37 oben links und rechts)*

© MISEREOR / Wolfgang Radtke *(S. 37 unten)*

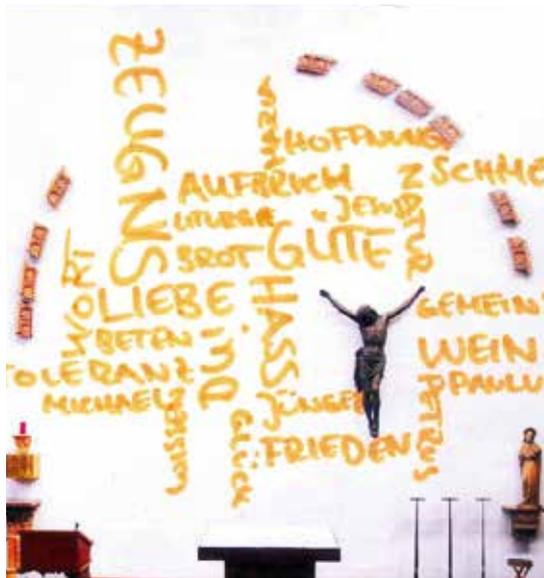
Oliver Lang *(U1 – 2. Reihe rechts, S. 39 oben und unten links)*

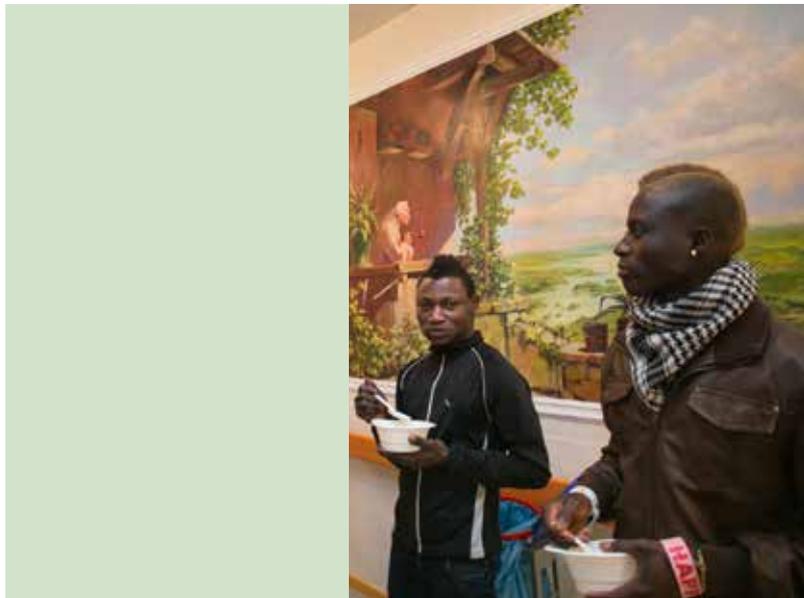
Schulzentrum Edith Stein *(U2 – 3. Reihe links, S. 33 oben und unten)*

Thomas Marin *(S. 41 rechts)*

Vera Krause *(S. 34-35, S. 36 links, S. 47 links)*

privat *(Seite 16 oben links)*







ERZBISTUM
BERLIN

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin

Niederwallstraße 8 – 9

10117 Berlin

www.erzbistumberlin.de



www.st-benno.de
978-3-7462-4864-6



benno